



Kreis Stuhm/Westpreußen

STUHMER HEIMATBRIEF

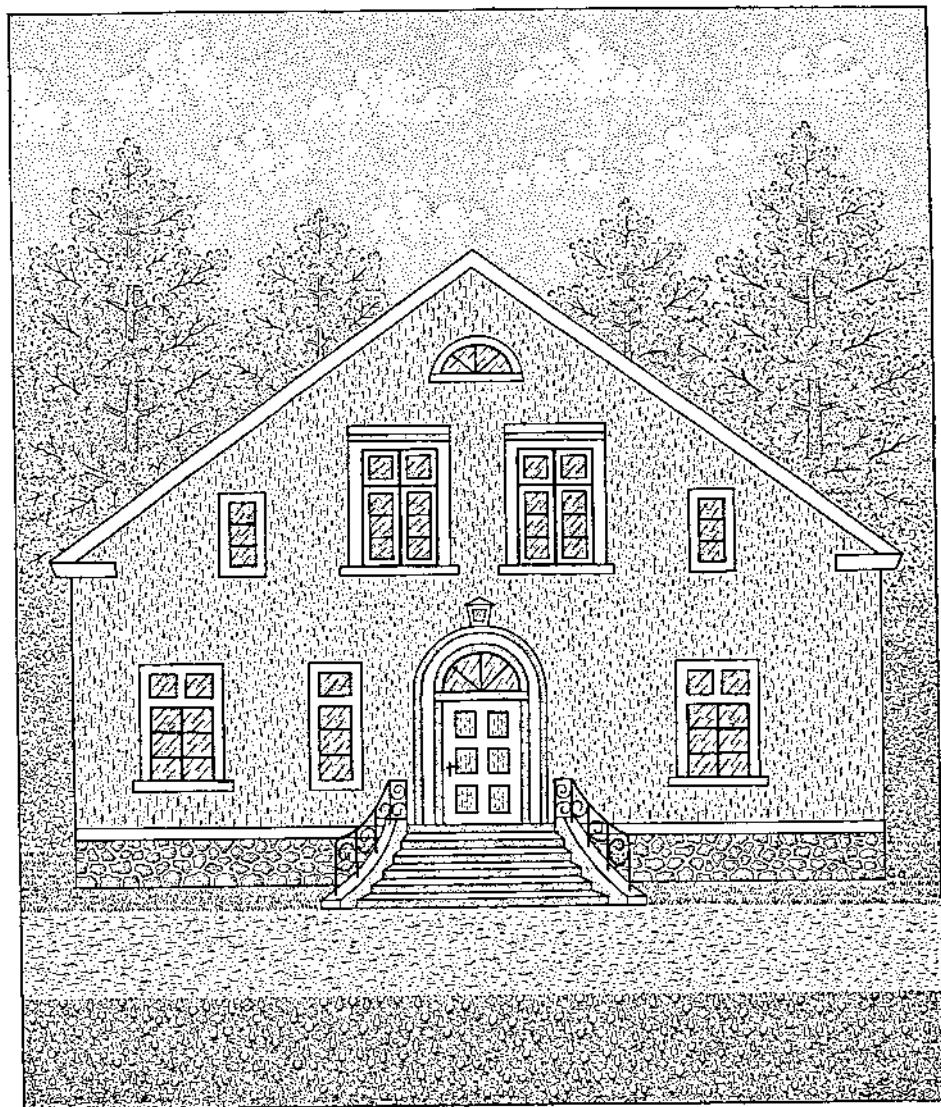


Landkreis Rotenburg (Wümme)

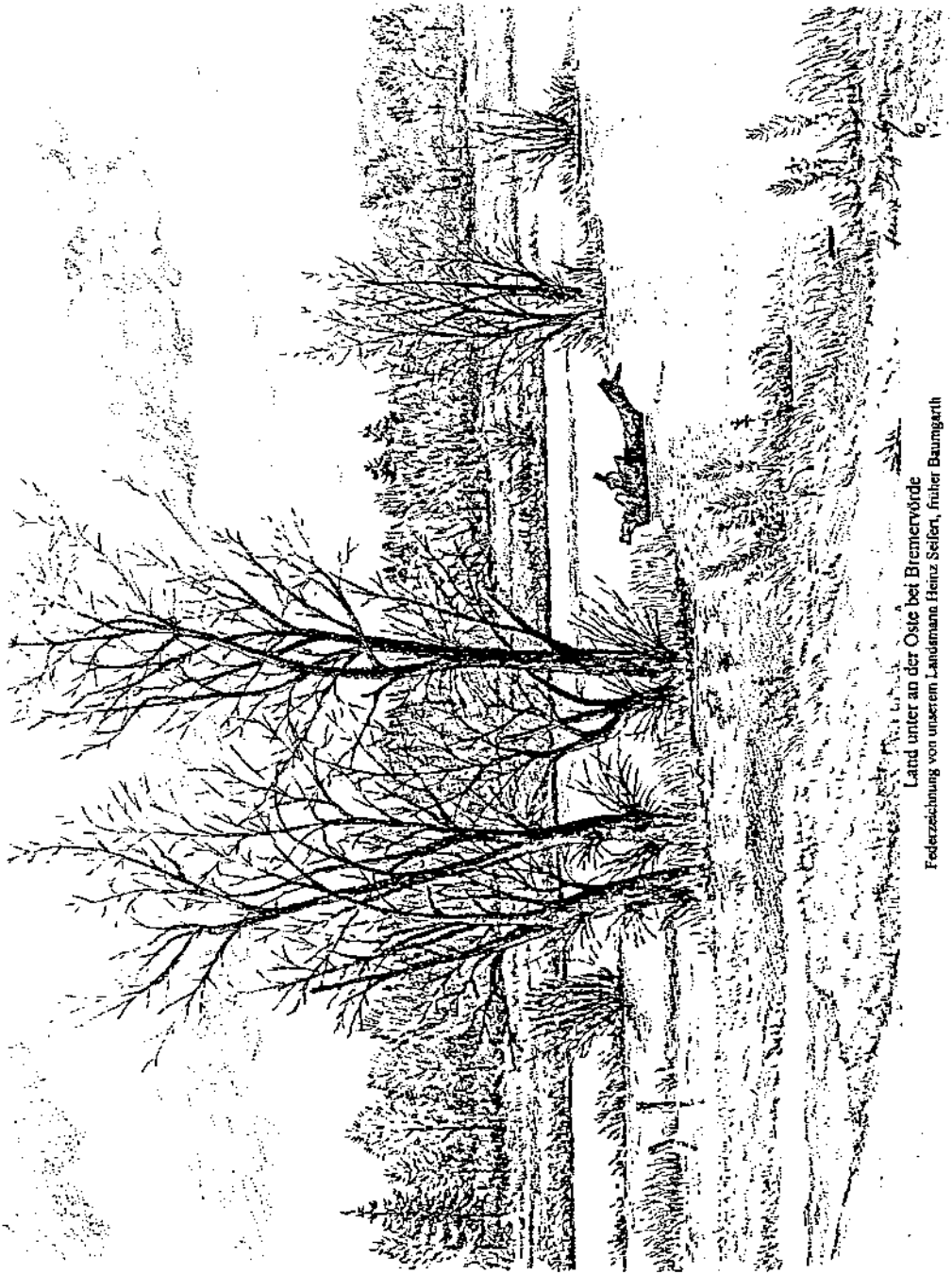
Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 65

Bremervörde, Dezember 2003



Gutshaus in Wargels (Barlewitz)
Federzeichnung von Arno Gabriel, früher Baumgarth



Land unter an der Oste bei Bremervörde
 Federzeichnung von unserem Landmann Heinz Seifert, früher Baumgärt

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Gutshaus Wargels	1
Land unter bei Bremervörde	2
Grußworte	4
Die Heimatkreisvertretung	10
Heimatland	11
Aus der Heimatfamilie	12
Kulturzentrum Ostpreußen	20
Leserbriefe	21
Aus dem Patenkreis	23
Patenschaftstreffen 2003	25
Heimatahrt 2003	28
Gut Wargels	30
Schimmelpony Udaless	33
Wie sich mir der Kreis Stuhm erschloß	35
Reise nach Christburg	37
Geschwister Heldt in der Heimat	43
Persönliche Begegnungen	44
Zeiten in meinem Leben	46
Der Dieb als Weihnachtsmann	47
Busfahrten nach Westpreußen 2004	51
Grußwort der deutschen Gruppen in der Heimat	54
Totengedenken	55
Mitteilungen	58
Bruchlandschaft bei Stuhmerfelde	60



Grußwort des Landkreises Rotenburg (Wümme)



Liebe Stuhmerinnen und Stuhmer,

Auch im Jahr 2003 haben die Meldungen über die Finanznot bei Bund, Ländern und Kommunen die Schlagzeilen beherrscht. Einsparungen in vielen Bereichen sind unumgänglich um die weitere Erfüllung der öffentlichen Aufgaben sicherzustellen. Auch die dringend notwendige Reform der Sozialsysteme wird nicht ohne Einschnitte bei allen Bevölkerungsgruppen, Arbeitnehmern wie Rentnern, vorstatten gehen können.

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) wird den Heimatkreis Stuhm im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten auch weiterhin bei der Fortführung der Arbeit zur Pflege und zum Erhalt des kulturellen Erbes der westpreußischen Heimat unterstützen. Unsere Patenschaft leistet damit einen wichtigen Beitrag zum weiteren Ausbau der guten Beziehungen zu unseren polnischen Nachbarn und damit auch zur europäischen Verständigung.

Durch den bevorstehenden Beitritt Polens zur Europäischen Union werden sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen weiter intensivieren. Von der damit einhergehenden Erleichterung der wirtschaftlichen Verbindungen werden die Unternehmen und Arbeitnehmer sowohl in Deutschland als auch in den Beitrittsländern profitieren können.

Die sich daraus ergebenden Chancen gilt es wahrzunehmen.

Auch die Diskussionen um den Standort für ein Zentrum gegen Vertreibungen zeugen davon, dass zum Teil immer noch nationale Interessen in den europäischen Ländern im Vordergrund stehen. Ein solches Zentrum, dass nicht nur das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen, sondern auch die Geschichte der Vertreibung anderer Völker, insbesondere in Europa, dokumentieren soll, dient der Aufarbeitung der europäischen Geschichte. Damit kann ein weiterer Beitrag für die Verständigung der Völker und der Versöhnung in Europa geleistet werden.

Gerne möchte ich auch die Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, für das Weihnachtsfest und das neue Jahr herzliche Grüße und die besten Wünsche übermitteln.

In patenschaftlicher Verbundenheit

(Dr. Fritsch)
Landrat

A handwritten signature in black ink, which appears to be "Dr. Fritsch", written over the printed name.



*Heimatkreis Stuhm
in der Landsmanschaft Westpreussen
Der Heimatkreisvertreter
Patenkreis Landkreis Rottenburg (Wümme)*



Liebe Freunde!

*Zur Weihnachtzeit und zum Neuen Jahr 04 wünschen wir alles Gute,
viel Gesundheit und Glück.*

*Wir hoffen, dass wir unsere gegenseitigen Beziehungen weiter
entwickeln werden. Wir laden Sie immer herzlich nach Stuhm ein.*

Mit herzlichen Grüßen von Stadteinwohnen der Stadt Stuhm.

Leszek Tabor
Leszek Tabor, Bürgermeister

Zbigniew Zwolenkiewicz
Zbigniew Zwolenkiewicz, Landkreis

Liebe Dt. Damerauer!

Georg Reich kann nicht mehr kommen; er, der sich so sehr auf unser Treffen gefreut hatte, ist in der Nacht zum 16. April 2003 still und völlig unerwartet eingeschlafen, eingeschlafen für immer, zum großen Erschrecken seiner Frau, die zunächst völlig ahnungslos geglaubt hatte, er schlafe besonders gut, als sie ihn im Morgen-grauen wecken wollte.

Diese Trauernachricht war das große Thema, das zunächst alle Dt. Damerauer beschäftigte, die sich zum Heimattreffen in Bremervörde am 15./16. Mai eingefunden hatten. Zusammen mit Anneliese und Hans-Hermann Vast habe ich an der Beisetzung unseres lieben Georg teilgenommen, ohne zu ahnen, daß seine Frau Herta Reich ihrem Mann nur wenige Wochen nach seinem Tod in die Ewigkeit folgen sollte. —

Einige Wochen später erfuhr ich von meiner Cousine Dora Kowall, daß Erwin Brosche am 5. Juni 2003 in Düsseldorf verstorben ist.

Unser Treffen in Bremerwörde verlief nach dieser Fließbotschaft in gewohnter Bahnen.

Im Oste-Hotel war für uns ein Raum reserviert, den wir bis zu unserer Abreise nutzen konnten.

Besonders herzlich begrüßen konnten wir sodann Rosa und Lenchen Buchholz, die eigens von Marienburg zu uns gekommen waren.

Ein Wiedersehen nach langer Zeit gab es mit Hans Kammer und besonders gefeiert haben wir uns über eine Dt.-Damerauerin, die wir seit der Vertreibung nicht mehr gesehen hatten und die sich als Trudchen Sander zu erkennen gab. Obschon sie in Bremerhaven wohnt, hatte sie es nie geschafft, schon früher zu uns zu kommen. Wir sind dankbar für unsere Gemeinschaft und vielleicht entschließt sich doch der eine oder andere, der bisher immer noch absichts stand, an unseren Zusammenkünften doch noch teilzunehmen.

Gerechtigkeit schafft Frieden

Liebe Heimatfreunde!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu.

Wir wollen dankbar sein für jeden Tag, den wir gesund erleben dürfen und an alle diejenigen denken, die durch Altersbeschwerden oder Krankheit verhindert sind, an unserem jährlichen Wiedersehen teilzunehmen.

Eine besinnliche Adventszeit, ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr wünscht Euch Allen

Eure Christel Jahn

Unser in der schlichten Feierskunde vom 18. Mai 1996 in Gütersloh zum Ehrenbürger von St. Damerou ernannte Pfarrer Norbert Herkel schließt sich meinen adventlichen Grüßen und weihnachtlichen Wünschen von Herzen an.

Herzlichen Dank, Frau Jahn, für Ihre aufopferungsvollen Bemühungen um den Zusammenhalt unserer Landsleute!
Allen ehemaligen Bewohnern des Heimatkreises Stuhm und Ihren Angehörigen, besonders den Alten, Kranken und Einsamen wünsche ich Zufriedenheit, eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedvolles, neues Jahr!

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr

Alfons Targan

Alfons Targan

Heimatkreisvertreter

In der Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft Stuhm wurden am 17. Mai 2003 folgende ehrenamtliche Mitarbeiter in die Heimatkreisvertretung gewählt:

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Targan, Alfons Heimatkreisvertreter	Usnitz	01.05.1928 02102 / 50636	Herderstraße 2 40882 Ratingen
Wichner, Heinz Stellvertreter	Usnitz	05.06.1928 040/7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Erasmus, Siegfried Schatzmeister	Stuhm	18.10.1927 05042/1533	Math.-Claud.-Weg 2 31848 Bad Münder
Paschilke, Heinz Karteiführer	Niklaskirchen	16.07.1936 04149/93089	Rehn-Campe 23 21717 Deinste
Gabriel, Arno Museum / Bücherei	Baumgarth	09.05.1934 04103/6491	Boockholtzstr. 4 22880 Wedel
Neumann, Manfred Museum / Internet	Posilge	17.02.1938 05068/2609	Alte Poststraße 43 31008 Elze
Strich, Günther Archiv	Baumgarth	14.09.1929 05191/3199	Großholz 1 29614 Soltau
Wichner, Heinz Archiv	Usnitz	05.06.1928 040/7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Pansegrau, Klaus Medien	Budisch	09.02.1929 02233/74232	Schwadorfer Weg 17 50354 Hürth

Zu weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden berufen:

Tetzlaff, Otto Ehrenvorsitzender	Budisch	01.02.1924 04342/83355	Sudetenstr. 13 24211 Preetz
Lickfett, Gottfried Ehrenvorsitzender	Stuhm	21.01.1915 05281/4656	Lügder Straße 11 31812 Bad Pyrmont
Halfpap, Ruth	Rothof	09.11.1924 05362/52224	Erich-Netzeband-Str. 17 38442 Wolfsburg
Spiegel, Herta	Christburg	21.10.1926 04621/957181	Klosterreihe 25 24879 Neuberend
Wichner, Hannelore	Polixen	09.01.1932 040/7107496	Pestalozzistr. 9 21509 Glinde
Prill, Irmgard	Marienbung	08.04.1924 04761/4808	Am Mühlenberg 5 27432 Bremervörde
Badur, Waltraud	Lichtfelde	16.03.1937 03843/687106	Schabernack 69 18273 Güstrow
Molks, Hans-Jürgen	Christburg	07.06.1936 05333/717	Markmorgen 8 38173 Evessen
Seifert, Heinz	Baumgarth	25.01.1921 04292/887252	Fergers Bergstr. 3 c 27721 Ritterhude
Richert, Heinz	Menthen	15.01.1923 05371/4966	Stettiner Str. 17 38518 Gifhorn
Kolb, Bernhard	Wiesbaden	24.02.1956 0611/51185	Unter den Eichen 2 65195 Wiesbaden

Sachbearbeiter:

Lehmann, Bärbel Patentreis Rotenburg(W)	Gerberstraße 12 (Institut) 27356 Rotenburg (W)
Roesch, Hans-Joachim Partnerschaft Sittensen/Christburg	Dorfstraße 24 27419 Lengenbostel
Schmeichel, Eugen Partnerschaft Sittensen/Christburg	Kantstr. 7 27419 Klein Meckelsen

HEIMATLAND

Meine Heimat ging verloren,
in der meine Wiege stand,
denn in Stuhm wurd' ich geboren,
Westpreußen ist mein Heimatland.

Eine Sehnsucht lässt mich ahnen,
was in der Ferne man vermisst,
und ein Heimweh will mich mahnen,
vergiss' nie wo dein Ursprung ist.

Heimatbilder und -berichte,
scheinen mir im Herz vertraut,
weil man Schicksal und Geschichte,
mit dem Blick der Eltern schaut.

Darum bleib' ich dir verbunden,
du mein schönes Heimatland,
und ich will es gern bekunden,
niemals reiße dieses Band.

*Dietmar Moeller, früher Stuhm,
jetzt 57074 Siegen*

Blick auf Stuhm vom Wasserturm aus im Winter 1931; vorne der Wargels- hinten der Stuhmer See.



Zum Tode von Elisabeth Nester

Elisabeth Nester ist am 23. August dieses Jahres im Caritas-Altenheim in Geretsried verstorben. Am 5. Mai 2003 konnte sie noch im Kreise ihrer Familie bei bewundernswerter geistiger Frische ihren 100. Geburtstag feiern. Geboren 1903 in Schlesien musste sie als Zehnjährige den Tod ihres erst 39-jährigen Vaters erleben. Elisabeth Nester besuchte die Höhere Töchterschule in Breslau, anschließend das Lyzeum der Ursulinen dort und fand bereits mit 21 Jahren 1924 eine Anstellung als Oberschullehrerin.

1927 lernte sie während eines weiterführenden Studiums ihren zukünftigen Ehemann, Dr. Josef Nester, kennen und heiratete ihn 1931. Dessen Berufung als Bürgermeister der Kreisstadt Stuhm in Westpreußen folgten dort die Geburten der Kinder Gabriele, Ute-Barbara und Bernd.

Einschneidendes Ereignis war als Folge des II. Weltkrieges die Flucht aus der Heimat. Die Familie fand eine neue Bleibe in Bayern, wo Frau Nester bis zu ihrem Umzug ins Altenheim nach Geretsried bei Wolfratshausen wohnte. Nach der stets schmerzlich empfundenen Vertreibung aus der Heimat musste Frau Nester mit dem Hinscheiden ihres Ehemannes Josef im Jahr 1979 und weiterer Todesfälle in der Familie harte Schicksalsschläge hinnehmen.

Frau Elisabeth Nester hat, wie nur wenige erfahren dürfen, die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts bis zum Schluss als besondere Gnade Gottes erlebt.



Rathauschef Hans Schmid überbrachte der Jubilarin die Gratulationen des Geretsrieder Stadtrates sowie Geburtstagswünsche des Bundespräsidenten und des bayerischen Ministerpräsidenten.

Foto: sh

Urne von Frau Radtke wurde in Rehhof beigesetzt - im 100. Lebensjahr in Kassel verstorben -

Frau Charlotte Radtke, geb. Müller, aus Rehhof-Heidemühl ist am 7. Januar 2002 im gesegneten Alter von 100 Jahren verstorben. Ihr Wunsch, in heimatlicher Erde zu ruhn, ist in Erfüllung gegangen. Ihre Urne wurde am 3. April 2003 auf dem katholischen Friedhof in Rehhof beigesetzt. Frau Radtke, die von dem Mühlengrundstück in Heidemühl stammte, war eine bekannte und geschätzte Person in Rehhof.

*teilt von Frau Tipke, Hessenstraße 5,
28207 Bremen, früher Rehhof*



**Wir sind umgezogen:
Landmannschaft Westpreussen, Bundesgeschäftsstelle
Mühlendamm 1, 48167 Münster**

Frau Else Schmidt verstarb am 8. Juli 2003

Unsere liebe Mutter, Frau Else Schmidt, geb. Klein, wurde am 7. Januar 1908 in Neuhöferfelde geboren. Sie verstarb im gesegneten Alter von 95 Jahren in Griethausen bei Kleve. Sie hinterlässt 5 Kinder, 14 Enkel- und 14 Urenkelkinder. Bis zuletzt hat sie am Familienleben noch rege teilgenommen. Sie war stets Mittelpunkt und „Zentrale“. Nur ihre Augen haben sie zuletzt im Stich gelassen. Aber das Klavierspielen klappte immer noch. Unsere Mutti lebte immer sehr bescheiden und in allen Dingen vorbildlich, wofür wir alle sehr dankbar sind. Von den vielen schönen Urlaubsfahrten erzählte sie besonders gerne und hatte daran die besten Erinnerungen. Nur ihr „eigenes altes Zuhause“ wollte sie sich so in Erinnerung bewahren, wie sie es vor 58 Jahren verlassen musste. Ihr reichte die Verbundenheit mit den „Stuhmer Heimatbriefen“ und den Begegnungen bei den Bremervörder Treffen.



eingesandt von Manfred Schmidt, 53578 Windhagen

Frau Martha Felchner +

Am 19. Februar 2003 verstarb meine Mutter, Martha Felchner, geb. Wunschikowski in Mönchengladbach im gesegneten Alter von 93 Jahren. Sie war im Februar 1936 von Bönhof nach Berlin gezogen und hat dort den Konditormeister Max Felchnerowski geheiratet, der ebenfalls aus Westpreußen stammte.

eingesandt von Marita Franke, geb. Felchner, 41236 Mönchengladbach

Jeder hat nur eine Heimat, wie er auch nur eine Mutter hat.

Ehepaar Wichner feierte Goldhochzeit in der Heimat

Im Anschluss an das diesjährige Bremervörder Heimatkreistreffen war eine Reise in die Heimat geplant. Annähernd 30 Teilnehmer hatten sich angemeldet.

Der Bus des Reiseunternehmens Nadolny aus dem nahen Rotenburg startete am 19. Mai frühmorgens vom Parkplatz des Oste-Hotels. Schon am frühen Abend hatten wir nach gut verlaufener Fahrt unser Domizil in Marienburg, das Hotel Zamek erreicht. Auch das Ehepaar Heinz und Hannelore Wichner war mit von der Partie, wollten sie doch das Jubiläum der „Goldenen Hochzeit“ in der Heimat feiern.

Nach einigen schönen Ausflugsfahrten in die nähere Umgebung war es dann am Freitag, den 23. Mai so weit. In der ehemaligen Försterei Ostrow-Lewark bei Stuhm, die vorbildlich von einem Försterehepaar geführt wird, war alles vorbereitet. Der schöne Pavillon der Försterei, die idyllisch im Walde in der Nähe des Parlettensee liegt, war geschmückt und die Kaffeetafel bereits gedeckt, als wir dort mit dem Bus eintrafen. Zunächst erfolgte eine herzliche Begrüßung mit Gästen aus der deutschen Gruppe aus Stuhm und mit ehemaligen Schulkollegen aus dem ehemals schönen Usnitz, wo Heinz Wichner geboren wurde und zur Schule ging. Nun war die heimatische Hochzeitsgesellschaft komplett und die Feier begann. Nach einigen Ansprachen und Gratulationswünschen, auch der geladene Prälat Herr Kurowski erteilte seinen Segen, wurde sogar zum Ehrentanz aufgespielt. Die Försterleute hatten sich alle Mühe gemacht, die Feier würdig aber auch lustig zu gestalten. Nach dem Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen wurde „in Erinnerung geschweigt“ oder ein Spaziergang zum nahegelegenen Parlettensee unternommen. Das schöne Maiwetter lud geradezu dazu ein. Inzwischen brutzelte der Wildbraten – eine Spezialität des Hauses – bereits am Spieß.

Nach der fröhlichen Grillparty – so manches Wässerchen spülte und kühlte die Kehlen – warf Herr Kohlgraf – langjähriger Mitarbeiter der Nadolnys – gegen 22.00 Uhr den Bus an und steuerte uns nach Verabschiedung der heimischen Gäste routiniert durch den schmalen Waldweg wieder gen Marienburg.

Zuvor aber erfuhren wir von Heinz Wichner in seiner Dankansprache, wie er an seine Hannelore kam. Er hat nämlich auf der gemeinsamen Arbeitsstelle erst den „zukünftigen Schwiegervater“ kennengelernt. Na, und dann hat es wohl nicht lange gedauert, bis sie sich fanden. Die Trauung fand dann vor 50 Jahren im Siedlungshaus von Hannelores Eltern, die es durch die Flucht vom landwirtschaftlichen Hof in Polixen, ebenfalls Kreis Stuhm, nach Glinde verschlagen hat, statt, da es damals am Ort noch keine Kirche gab.

Das Jubelpaar dankte mit herzlichen Worten allen, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben und für alle weiteren Aufmerksamkeiten und Geschenke.

Seit 1993 ist das Ehepaar Wichner aktiv in der Heimatkreisvertretung unseres Heimatkreises tätig. Das Stuhmer Museum ist beiden ans Herz gewachsen. Heinz Wichner war gleichzeitig Vorstandsmitglied in der Landsmannschaft

Westpreußen, Landesgruppe Hamburg. Während der letzten Vollversammlung wurde er zum stellv. Heimatkreisvertreter gewählt. Mit großem Engagement hat Heinz Wichner in beiden Institutionen jeweils seine Aufgaben wahrgenommen und so mit großem Einsatz der Sache der Vertriebenen gedient. Für diese Verdienste wurde ihm das Treuezeichen und das Ehrenzeichen der Landsmannschaft Westpreußen verliehen. Ihm zur Seite stand stets mit großem Verständnis und Heimatliebe seine Ehefrau Hannelore, geb. Schienke, zur Seite. Fast jährlich fahren beide in die Heimat, um dort alte Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen.

Am 5. Juni dieses Jahres konnte Heinz Wichner seinen 75 Geburtstag feiern.

Ihm gelten die Wünsche der Heimatkreisvertretung zu diesem erreichten Lebensabschnitt!

Dem Jubelpaar aber wünschen wir weiterhin Zufriedenheit, Gesundheit und Wohlergehen für viele weitere gemeinsame Jahre verbunden mit herzlichem Dank für die treue Mitarbeit zum Wohle unserer Landsleute!

Alfons Targan



Das seltene Fest der „Diamantenen Hochzeit“ feierte das Ehepaar Liegmann

Am 16. August 2003 konnten Bruno Liegmann und Helene, geb. Schlesiger das sehr seltene Jubiläum der „Diamantenen Hochzeit“ begehen. Der Jubilar stammt aus Heidemühl bei Rehhof, seine Ehefrau Helene aus dem Kreis Braunsberg in Ostpreußen. Das Jubelpaar lebt in Lüneburg, Scharnhorststr. 12. Zum Jubiläumsfest konnten drei Kinder und fünf Enkelkinder gratulieren.

Auch der Heimatkreis Stuhm übermittelt zu diesem Jubiläum und gleichzeitig zum 90. Geburtstag am 27. September 2003 die herzlichsten Glückwünsche!



Das Jubelpaar

Alfons Targan

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit

konnte das Ehepaar Walter und Erna Schimion aus Tragheimerweide am 12. Juni 2003 begehen. Walter Schimion hat seine Frau im Kreis Bartenstein in Ostpreußen als Soldat 1940 kennengelernt. Im Kriegsjahr 1943 wurde in Tragheimerweide geheiratet. Im Jahr 1946 erfolgte die Ausweisung aus der gemeinsamen Heimat. Auf Umwegen über Berlin gelangte die Familie mit zwei Kindern nach Waldbrol, wo sie ihr seltenes Ehejubiläum zufrieden und dankbar erleben konnte.

Der Heimatkreis Stuhm gratuliert auf diesem Wege herzlich und wünscht weitere erträgliche Gesundheit und Zufriedenheit!

Alfons Targan

Goldhochzeit von Helga Greiding aus Neudorf

Am 6. April 2003 feierten die Eheleute Helga, geb. Greiding und Kazimierz Placzkiwicz ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt in Sztum, ul. Chopina 10. Wir, ihre Cousine Sieglinde und Werner Leukert waren eingeladen. Nach einer problematischen Autofahrt waren wir rechtzeitig zur Feier, die im Rathaus stattfand, wo beide einen Orden verliehen bekamen, angekommen. Anschließend feierten wir bis Mitternacht im Restaurant Zantyr in Sztum.



Ehepaar Ahrens feierte Goldene Hochzeit



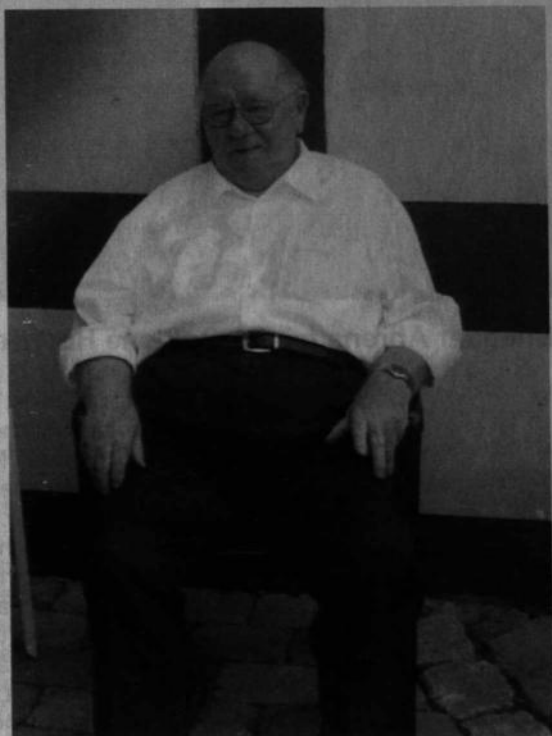
Meine Frau, Gabriele Ahrens, geb. Zühlke, ist im Januar 1945 aus Schönwiese, Kreis Sztum, zusammen mit ihrer Mutter und zwei Geschwistern nach Twielenfleth, Kreis Stade, geflüchtet. Ich bin Hamburger. Am 20.12.1952 heirateten wir standesamtlich in Lütjenburg, die kirchliche Trauung fand in Giekau statt. Meine Frau arbeitete damals als Kontoristin in einer Hamburger Flachglasgroßhandlung. Ich war Hamburger Polizeibeamter. Unsere beiden Kinder sind verheiratet. Durch unseren Sohn haben wir zwei Enkelkinder. Meine Frau trat 1990 in den Ruhestand und ich wurde 1988 pensioniert. Beide genießen wir den Ruhestand und sind viel „auf Reisen“. Meine Frau und ich waren in den vergangenen Jahren dreimal in Schönwiese, um ihre alte Heimat zu besuchen.

*Eingesandt von Herrn Ahrens, Hamburg,
Hinrichsenstraße 15*

Hans Steinberg aus Braunschweig wurde 80

Am 19. Juli 2003 konnte Hans Steinberg in Bremen bei zufrieden stellender Gesundheit in Bremen seinen 80. Geburtstag feiern. Im Juli 1923 in Stuhm geboren wohnte die Familie Steinberg später in Braunschweig.

Wie schon vor zwei Jahren zur Goldenen Hochzeit kam auch diesmal wieder eine große Gratulantenschar, drunter die drei Kinder, sieben Enkelkinder und zwei Urenkelkinder. Recht rüstig und geistig fit nimmt er Anteil an allem was in der örtlichen Umgebung, aber auch in der großen Welt geschieht. Möge es noch viele Jahre so bleiben.



Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße
Öffnungszeiten 2004: 3. April; 5. Juni; 7. August; 2. Oktober
Jeweils von 10.00 – 16.00 Uhr

Frau Katharina („Käthe“) Urlaub geb. Nowitzki feierte am 25.06.2003 ihren 90. Geburtstag

Frau Urlaub stammt aus Rosenkranz bei Weißenberg im Kreis Stuhm. Im April 1945 musste sie die Heimat mit dem Schiff Richtung Westen verlassen, zu dieser Zeit war sie Rotkreuzhelferin in Gotenhafen. Später arbeitete sie als Köchin und ab 1967 als examinierte Krankenschwester. Anderen Menschen zu helfen war für sie nicht nur ein Beruf, sondern immer auch ein Wunsch. Sie gehört zu denen, die mehr an andere als an sich selber denken. Heute bewohnt Frau Urlaub eine Eigentumswohnung in Krißfel in der Nähe von Frankfurt/Main. Sie führt ihren Haushalt ganz ohne fremde Hilfe und erledigt im Sommer Besorgungen oft mit dem Fahrrad. Gesundheitlich geht es ihr sehr gut und so geht sie praktisch nie zum Arzt. Frau Urlaub heiratete verhältnismäßig spät, mit 75 Jahren, einen Witwer aus der Nachbarschaft. Mit ihm war sie zweimal mit dem Bus in der alten Heimat, um ihm diese zu zeigen. Leider verstarb ihr Mann nach knapp fünf Jahren mit 88.

Frau Urlaub geht regelmäßig zum katholischen Gottesdienst. Die Höhepunkte des Jahres sind für sie, wenn sie gemeinsam mit einer Freundin die heilige Messe im Mainzer Dom besucht, an den hohen Feiertagen, drei oder vier Mal im Jahr, zelebriert von Kardinal Lehmann, den sie sehr bewundert.

Bernhard Kolb, Wiesbaden



Offizieller Besuch: Parlamentsvorsitzende Lieselotte Linzner (links) und Erster Beigeordneter Edelbert Hoss gratulierten Käthe Nowitzki-Urlaub am Mittwoch zum 90. Geburtstag.

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloss Ellingen

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2004

bis 14. März 2004	Ermländische Kapellen
27.03. - 20.07.2004	<i>Vor 60 Jahren</i> Die Wolfsschanze Hauptquartier - Widerstand - Attentat
25.04.2004	11. Sammler- und Tauschtreffen Postgeschichte und Philatelie Ostdeutschlands
24. 07. - 07.11.2004	Mit Windkraft und Propeller Bilder aus Ostpreußens Luftfahrtgeschichte
13.11.2004 - Februar 2005	Immanuel Kant 1724 – 1804 Ausstellung zum 200. Todestag
21.11.2004	9. Bunter Herbstmarkt
	Kabinettausstellungen
21.03. - 11.07.2004	Schlösser und Gutshäuser im südlichen Ostpreußen
	Auswärtige Ausstellungen
	Schlösser und Gutshäuser im südlichen Ostpreußen
08.02.- 14.03.2004	Brüder-Grimm-Museum Kassel
25.07. - 26.09.2004	Schloss Caputh bei Potsdam
	Ausstellungen in Ost- und Westpreußen
Rastenburg, Arno-Holz-Haus	Arno Holz zum 75. Todestag
Krockow, Museum	Wirtschaft und Verkehr im Elbinger Land
Memel, Klein-Litauen Museum	Alfred Teichmann – Landschaftsportraits
Neidenburg, Schloss	Geschichte der Stadt Neidenburg
Allenstein, Haus Kopernikus	Lieselotte Plangger-Popp, Einst mein Land

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag von 10 – 12 und 14 – 16 Uhr (Oktober – März)
10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Leserbriefe

Dagmar Eggers
Horstlooge 16
22359 Hamburg

Hamburg, 04.05.2003

Sehr geehrter Herr Targan!

Für die Übersendung des Stuhmer Heimatbriefes mit der ehemaligen Luisenwalder Kirche bedanke ich mich herzlich. Ich war nur einmal in Luisenwalde mit meinem Mann, als sie schon nicht mehr da war. In der Kirche wurde ich getauft und später auch konfirmiert zusammen mit Bruno und Heinz Fraahs (Vettern), die beide gefallen sind. Meine Mutter gab jede Woche einmal Kindergottesdienst und stellte mich dabei an. Von Gerhard Kwiatkowski bekomme ich ein- bis zweimal im Jahr Berichte, die mich immer interessieren. Ich könnte selbst nicht mehr hinfahren. Eine Freundin aus Stuhm, die ich bei meiner Ausbildung in Braunschweig traf, wohnt in Goslar.

Herzlichen Gruß und gute Wünsche für Ihre Tätigkeit
Ihre
D. Eggers



Sieger aus den Sportwettkämpfen 1924 vor der Luisenwalder Schule

Dr. Ernst-Theod. Seraphim
Schäferweg 30
33100 Paderborn

Paderborn, den 12. Juli 2003

Sehr geehrter Paschilke!

Zu meiner Überraschung und Freude hat mich aus Anlass der Vollendung meines 75. Lebensjahres auch ein Glückwunschschreiben meines Heimatkreises erreicht. Ich danke Ihnen und speziell auch Herrn Targan für die guten Wünsche und bitte Sie, meinen Dank auch Herrn Targan persönlich zu übermitteln.

Seit der Vertreibung sind nun fast 60 Jahre (58 ½) vergangen. Für meine Eltern war der 23. Januar 1945 der letzte Tag, an dem es ihnen noch möglich war, ihre Försterei in Tillendorf zu verlassen. Da zu der Försterei auch Landwirtschaft gehörte, öffnete Vater das Scheunentor, die Stalltüren für die Schweine und Hühner und spannte das Pferd mit dem Schlitten an. Seine Jagdhunde konnte er natürlich nicht mitnehmen, deshalb musste er seine Büchse nehmen, um die Tiere hinter der Scheune, wohin sie ihm in Erwartung, er werde sie zur Jagd in den Wald mitnehmen, freudig gefolgt waren, zu erschießen. Die Kühe löste er von ihren Ketten, obwohl er natürlich wusste, welches Schicksal sie erwartete, wenn sie nicht gemolken würden. Als er zwei Monate später ohne Pferd und ohne Schlitten in Lübeck eintraf, war er ein gebrochener Mann. Sein Schicksal haben unzählige Landsleute geteilt, so dass man in der Tat von einer Schicksalsgemeinschaft sprechen kann.

Persönlich war ich am 23. Januar Soldat an der Weichsel südlich Marienwerder, wo wir auf dem Ostufer einen Brückenkopf verteidigen sollten. Deshalb blieb mir das schmerzliche Erlebnis der Trennung von allem, was bisher das Leben bestimmt hatte, erspart. Mit meinen 16 Jahren war ich damals zwar bereits alt genug, in den Krieg zu ziehen, aber noch zu jung, um das Ungeheuerliche der Vertreibung voll zu begreifen.

Unbegreiflich ist freilich auch, wo die sechzig Jahre seit dem gewaltsamen Verlust, d. h. dem Raub der Kindheit und Jugend, geblieben sind! Gewiss ist mir, dass sie mit vielen Erwartungen, nicht erfüllten und erfüllten Hoffnungen, viel Arbeit und Sorgen ausgefüllt waren. Langeweile konnte dabei niemals aufkommen. Sie ist eine der wenigen Erfahrungen, die ich in dieser langen Zeit nicht zu machen brauchte!

Und was nun? Noch wird man ja an allen Ecken und Enden gebraucht, obwohl man eigentlich in einer anderen Welt als die Jungen lebt, zu denen selbst die Fünfzigjährigen bereits gehören, die in einer anderen Erde wurzeln. Viele freundliche Menschen habe ich auch hier getroffen, aber man kann zu ihnen nicht „Weißt du noch?“ sagen

Nochmals herzlichen Dank,

Ernst Th. Seraphim

Unser Dorf soll schöner werden – und viele wurden schöner

„Goldmacher“ Ulrich Nickel referierte bei der ersten Winterveranstaltung des Heimatbunds Bremervörde-Zeven im Selsinger Schützenhof

Gut besucht war die erste Veranstaltung des Heimatbundes Bremervörde-Zeven im Winterhalbjahr. Dem Referenten Ulrich Nickel aus Bremervörde ging der Ruf voraus, dass er ein Thema angepackt hatte, für das er kompetent war. Etwa 25 Jahre lang betreute er im Landkreis Rotenburg den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, der in den letzten Jahren durch den Zusatz „Unser Dorf hat Zukunft“ erweitert wurde.

Unter den Zuhörern im Selsinger Schützenhof befanden sich mehrere Gäste, die sich in ihren Dörfern unter Nickels Leitung erfolgreich am Wettbewerb beteiligten, einem Wettbewerb, der auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene ausgetragen wird. Stolz wies der Referent darauf hin, dass es zu den inzwischen 38 Kreiswettbewerben 927 Meldungen gab. 49 Teilnehmer gab es für die 17 Wettbewerbe auf Bezirksebene und 38 Orte qualifizierten sich für die 21 Landesentscheide. Bei den 21 Bundeswettbewerben war der Kreis Rotenburg mit 13 verschiedenen Orten vertreten, Rüspel und Klein Meckelsen sogar zweimal. Und dabei gab es elfmal Gold, dreimal Silber und einmal Bronze, kaum von einem anderen Landkreis übertroffen.

Ulrich Nickel lobte aber auch den Arbeitseinsatz in allen Dörfern, auch in denen, die „nur“ an den Kreiswettbewerben teilnahmen. Die aufgebrauchte Zeit lasse sich in Stunden nicht messen, auch nicht der Wert für die Stärkung der Dorfgemeinschaft und für das Zusammenleben auf dem Lande. Nickel hob hervor, dass in den verschiedenen Orten anlässlich der Wettbewerbe rund 240.000 Bäume und Sträucher gepflanzt wurden, dass Pinsel und Farbe in etwa 4.700 Fällen ein Fachwerkgebäude verschönten und dass etwa 5.600 Einfriedungen in Schuss gebracht wurden. Viele andere Arbeiten im Dorf und



Viele Fachwerkhäuser wurden im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ herausgeputzt, wie hier Hof Johann Brandt in Granstedt

in der Feldmark wurden angepackt, um das jeweilige Dorf wettbewerbsfähig zu machen.

Mit vielen Dias unterstrich der Referent die Ergebnisse. Bei seinem Rundgang durch den früheren Landkreis Bremervörde scheute er sich nicht, auch Beispiele zu zeigen, die als nicht gelungen galten. Doch vor allem zeigte er viele Positiv-Beispiele. Der Vorsitzende Ewald Albers dankte ihm und wies auf die nächste Veranstaltung im Schützenhof Selsingen hin. Am 9. November hält das Ehepaar Albers einen Dia-Vortrag über markante Gebäude in Zeven.

Aus: Bremervörder Zeitung vom 18.10.03

Hans-Harald Fitschen sichtlich gerührt

Landrat erhielt Bundesverdienstkreuz am Bande für ehrenamtliches Engagement – Dank an die Familie

Rotenburgs Landrat Dr. Hans-Harald Fitschen wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Den Orden überreichte Bernd Hufenreuter, Vize-Regierungspräsident aus Lüneburg, stellvertretend für den Bundespräsidenten. Zugleich überbrachte er die Glückwünsche der Landesregierung.

Hufenreuter sagte, dass Fitschen sich neben seiner beruflichen Tätigkeit als Kreisdirektor, Oberkreisdirektor und Landrat auch ehrenamtlich seit mehr als 30 Jahren für die Belange der Bevölkerung des Landkreises eingesetzt habe. Die Dauer und Bandbreite seiner Leistungen verdiene Respekt. „Ihr nachhaltiges Engagement möge der jüngeren Generation Ansporn und Vorbild sein“, wünschte der Redner aus Lüneburg. Mit dem Verdienstkreuz würden Fitschens Verdienste um Kultur, Sozialpolitik und Sport gewürdigt.



Vize-Regierungspräsident Bernd Hufenreuter (Mitte) überreicht Hans-Harald Fitschen das Verdienstkreuz am Band. Weil großes Engagement nur unter häufiger Zurückstellung der Familie möglich sei, gelte der Dank für Fitschens Leistungen auch seiner Frau Bente.

Heimatgebiet rückt wieder näher an Deutschland heran

24. Patenschaftstreffen zwischen Heimatkreis Stuhm und Landkreis Rotenburg in Bremervörde

Die Verbundenheit zur Heimat stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung, zu der sich zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft sowie Gäste aus dem Kreis Stuhm und aus der Oststadt im Bremervörder Kreishaus trafen. Bereits zum 24. Mal wurde die Patenschaft zwischen dem Heimatkreis Stuhm/Westpreußen und seinem Patenkreis Rotenburg mit Leben gefüllt.

Am 25. Mai 1956 wandte sich der damalige Heimatkreisvertreter Günther von Flottwell an den Landkreis Bremervörde mit der Bitte, die Patenschaft für den westpreußischen Kreis Stuhm zu übernehmen. Der Hauptgrund für seinen Antrag war die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt rund 600 Stuhmer im Gebiet des Landkreises lebten. Am 9. Juli des gleichen Jahres hatte der Kreistag die Übernahme der Patenschaft einstimmig beschlossen, im Juni 1957 wurde sie dann in

einer Feierstunde offiziell vollzogen.

Seither finden in regelmäßigen

Abständen die Stuhmer Heimatkreistreffen statt.

Dieser Tage kamen erneut Vertreter aus Politik und Wirtschaft

sowie Gäste aus Westpreußen im

Bremervörder Kreishaus zusammen, um ihre

Verbundenheit mit Rotenburg und Stuhm

zu bekunden. Der Heimatkreisvertreter

Alfons Targan bedankte sich bei den

Anwesenden, von denen einzelne weite

Wege auf sich genommen hatten, um

an diesem Tage vor Ort zu sein. Als „Säulen der

Unterstützung“ nannte er in seiner kurzen

Ansprache die Pflege und Erhaltung des

Stuhmer Museums, den



Der erste Kreisrat Her-mann Luttmann überreicht Alfred Pockler (rechts) den Stuhmer Kulturpreis

Entwurf und die Herausgabe des Heimatbriefes sowie die Unterstützung seitens des Kreises für die alle zwei Jahre stattfindenden Treffen.

Der Erste Kreisrat Hermann Luttmann überbrachte die Grüße des Landrates Dr. Hans-Harald Fitschen und betonte, dass – „so wichtig die Verträge auf internationaler Ebene auch sein mögen“ – Europa in Richtung Osten nur durch menschliche Kontakte wirklich zusammenwachsen könne. „Ich versichere Ihnen, dass wir seitens des Landkreises alles dazu tun, um die Patenschaft mit dem Kreis Stuhm aufrecht zu erhalten“, so Luttmann. Der Erste Kreisrat zeichnete Alfred Pockler für sein Buch „Westpreußischer Himmel und Bochumer Erde“ mit dem Stuhmer Kulturpreis aus, der seit 1993 vergeben wird. Als Begründung der Kuratoriumsentscheidung zitierte er: „Der Autor beschreibt seine Kindheit in Westpreußen lebhaft und mit viel Gefühl, der Leser bekommt eine gute Vorstellung vom Leben und Arbeiten dort. Das Werk stellt in anschaulicher Weise die Lebenssituation eines jungen Menschen dar, der in Auseinandersetzung mit dem Geschehen seinen eigenen Weg findet.“

Der Landrat des Kreises Stuhm, Zbigniew Zwolenkiewicz, erinnerte an die Gründung des Kreis Stuhm, mit dem fünf Gemeinden verbunden sind. Darüber hinaus betonte er, dass die Volksabstimmung über Polens EU-Beitritt kurz bevorstehe. „Ich sage dazu schon heute „Ja““. In diesem Zusammenhang erklärte Brigitte Langenhagen, Mitglied des Europäischen Parlaments, dass Polen „strategisch auf dem richtigen Weg“ sei. „Und sie sind uns herzlich willkommen, denn wir können durch eine Zusammenarbeit voneinander lernen“, so die Abgeordnete.

Der Bürgermeister von Stuhm, Leszek Tabor, erzählte, dass trotz der weiten Entfernung viele Bürger von Stuhm immer noch häufig an die „kleine Heimat“ im Landkreis Rotenburg denken würden. „Die Geschichte ist eine Mutter, die uns viel lehrt und von der wir für die Zukunft lernen sollten.“

Dass Seelenschmerz und Heimatverlust auch Jahre später noch schwer wiegen, das betonte der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Bremervörde in einer kurzen Ansprache. „Ich kann zur Zeit der Vertreibung keine persönlichen Ausführungen machen, aber durch die ausführlichen Medienberichte über den Krieg im Irak sind wir sicher alle im Bilde, wie sehr Unschuldige durch Flucht und Vertreibung zu leiden haben“, so Matthias.

Deshalb sei Bremervörde gern und auch zukünftig Gastgeberstadt, „um Sie bei der Pflege des kulturellen Erbes zu unterstützen und um die Erinnerung an die Heimat wach zu halten.“

Der Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen betonte: „Unsere Verbundenheit zur Heimat haben wir uns bewahrt, wir sind mit ihr für immer tief verwurzelt“, so Siegfried Sieg. Um dieses zu unterstreichen, verlas er eine Geschichte von Hermann Hesse, der darin seine Gedanken zum Thema Heimat zum Ausdruck brachte.

Sieg erinnerte an die 40 Jahre unter kommunistischer Herrschaft, die es allen erschwert habe, die Beziehung zur Heimat aufrecht zu erhalten. Doch mit der Aufnahme Polens in die EU rücke das Heimatgebiet „politisch, geografisch und ökonomisch wieder näher an Deutschland“. Für ihn gehöre zu einer guten Zusammenarbeit aber auch ein ausgeprägtes Bewusstsein für Vergangenes.

Er zitierte aus einem Artikel des polnischen Publizisten Adam Krzeminski, der forderte, Polen müsse sich aus seinem taumelnden Geschichtsbewusstsein lösen. „Ohne die eigene Geschichte zu kennen, bleibt man stets ein Gast in der Stadt, die einem schon zur Heimat geworden ist. Preußen sollten wir für uns und für Europa wieder entdecken“.

Alfons Targan stellte abschließend noch einmal heraus, dass die Zusammenarbeit zwischen Stuhm und dem Landkreis Rotenburg mit ein wenig Diplomatie und Zeit auch zukünftig auf fruchtbaren Boden fallen werde.

Aus: Zevener Zeitung v. 21. 05. 03



Heimatkreisvertreter Alfons Targan (vierter von rechts) begrüßte neben Mitwirkenden auch zahlreiche Vertreter aus der Politik zum 24. Patenschaftstreffen des Stuhmer Heimatkreises. Fotos: van Rahden

Liebe Landsleute:

**sprecht mit euren Kindern und Enkeln,
auch über Westpreußen!**

Marienburg-Fahrt vom 21. - 31. Juli 2003

Ein Ausflug nach Masuren

In diesem Jahr bekam die Reise in die Heimat eine ganz besondere Note! - War es das strahlende Sommerwetter, wie wir es von der Kindheit her dort kennen? - War es die kleine, übersichtliche Reisegruppe sympathischer Menschen oder das Einfühlungsvermögen und die Flexibilität des Busunternehmens und der Reiseleitung? Es passte einfach alles zusammen und ein Tag war so schön und ereignisreich wie der andere.

Es würde zu weit führen, wenn ich hier von der ganzen Reise berichten würde, darum suche ich mir einen Tag aus meinem Tagebuch: „Masuren!“ das war mehr als wir erwartet hatten und ich denke, etwas ganz Besonderes:

Alle sind glücklich, als es am Vorabend des 25. Juli heißt: Wir fahren morgen nach Kruttinnen! Immer wieder war dieser Wunsch geäußert worden, aber keiner wagte zu glauben, dass das machbar wäre, zumal es so nicht im Programm vorgesehen war.

Das heißt nun allerdings auch: Um 5.00 Uhr aufstehen, 6.00 Uhr Frühstück und um 7.00 Uhr im Bus sitzen. Keiner scheut die Mühe. Es geht Richtung Masuren über Elbing, Allenstein, Sensburg, vorbei an Peitschendorf, wo in der Nähe das Elternhaus von Ernst Wiechert steht. Wir können es aber leider nicht sehen, der Weg dorthin soll sehr schlecht und der Anblick nicht so lohnenswert sein. Außerdem hat sich wohl keiner ganz klar gemacht, dass wir 240 km bis Kruttinnen zurückzulegen haben.

Dort auf einem Parkplatz am Rande des Ortes erwartet uns Krystina, eine drahtige, schlanke, braungebrannte Frau mit Seemanns-Mütze. Sie begrüßt uns herzlich, Herr Targan und unser Busfahrer, Herr Kohlgraf, haben es fertiggebracht, dass zu dieser Zeit eine Fahrt mit Stakbooten für uns starten kann. Krystina führt uns über Stock und Stein, durch den Wald bis hinunter zur Kruttinna - ein ruhiges Wasser, welches zunächst wie ein breiter grüner Strom vor uns liegt, an beiden Seiten von Wald umgeben. Drei Boote stehen bereit, Krystina und 2 Männer werden sie fortbewegen. - Das geht natürlich sehr langsam vonstatten. Eine wunderbare Stille umgibt uns und wir genießen diese zauberhafte Welt. Die Sonne meint es gut, blaue Libellen begleiten uns auf einem Wasser, das in allen Grün-Farben schimmert, es ist klar und wir können bis auf den Grund sehen. Einige können nicht widerstehen und halten ihre Füße hinein, in ein echt masurisches Seegewässer. Dabei bittet uns der Kahnführer, das Gewicht gut zu verteilen. Er wird es mit uns besonders schwer gehabt haben.

An einer breiten Ausbuchtung, Bäume liegen quer im Wasser, machen wir halt. Krystina weiß wohl um die gute Akustik hier, sie singt für uns mit ihrer starken, klaren Stimme das Ostpreußenlied: „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen“. Manch einer hat Tränen in den Augen, manch einer hat die Kraft, mitzusummen. - In einem Gedicht, das sie dann anschließend vorträgt, heißt es u. a.

Nun war ich noch einmal an kristallklaren Seen
und habe die dunklen Wälder gesehen.
Auf der ganzen Welt war's nicht schöner als hier -
Ostpreußen, meine Heimat, ich danke dir.

„Scheen, nich?“ sagt sie jedes Mal, wenn sie geendet hat und wir werden dann wieder in die Gegenwart zurück versetzt.

Die Rückfahrt beginnt um 15.00 Uhr, nachdem wir den Markt im Dörfchen besucht haben. Wir fahren eine andere Strecke, um möglichst viel von diesem Land zu sehen. Es geht über Hohenstein, Olsztynek, durch die Region, die Schlachtfeld zweier Kriege war. Vorbei an Tannenberg, bekannt durch das Tannenberg-Denkmal, es wurde Hindenburg zu Ehren dort errichtet nach dem Sieg 1914 über Russland. Zunächst war Hindenburg auch dort begraben, sein endgültiges Grab ist in der Elisabeth-Kirche zu Marburg a. d. Lahn. Das Denkmal wurde 1945 gesprengt. Für alle geschichtlich interessanten Hinweise hatten wir in Herrn Targan einen einfühlsamen Reiseleiter. Wir fahren durch wunderschöne Baumalleen, nur wenige Fahrzeuge sind zu sehen, über Löbau (hier ist der Anfang von Westpreußen). Es geht weiter über Deutsch Eylau, vorbei an Schloß Finkenstein, über Christburg Marienburg entgegen. - Noch fast pünktlich, um 19.00 Uhr, erreichen wir das Schloßhotel, wo uns allabendlich ein köstliches Menü serviert wird.

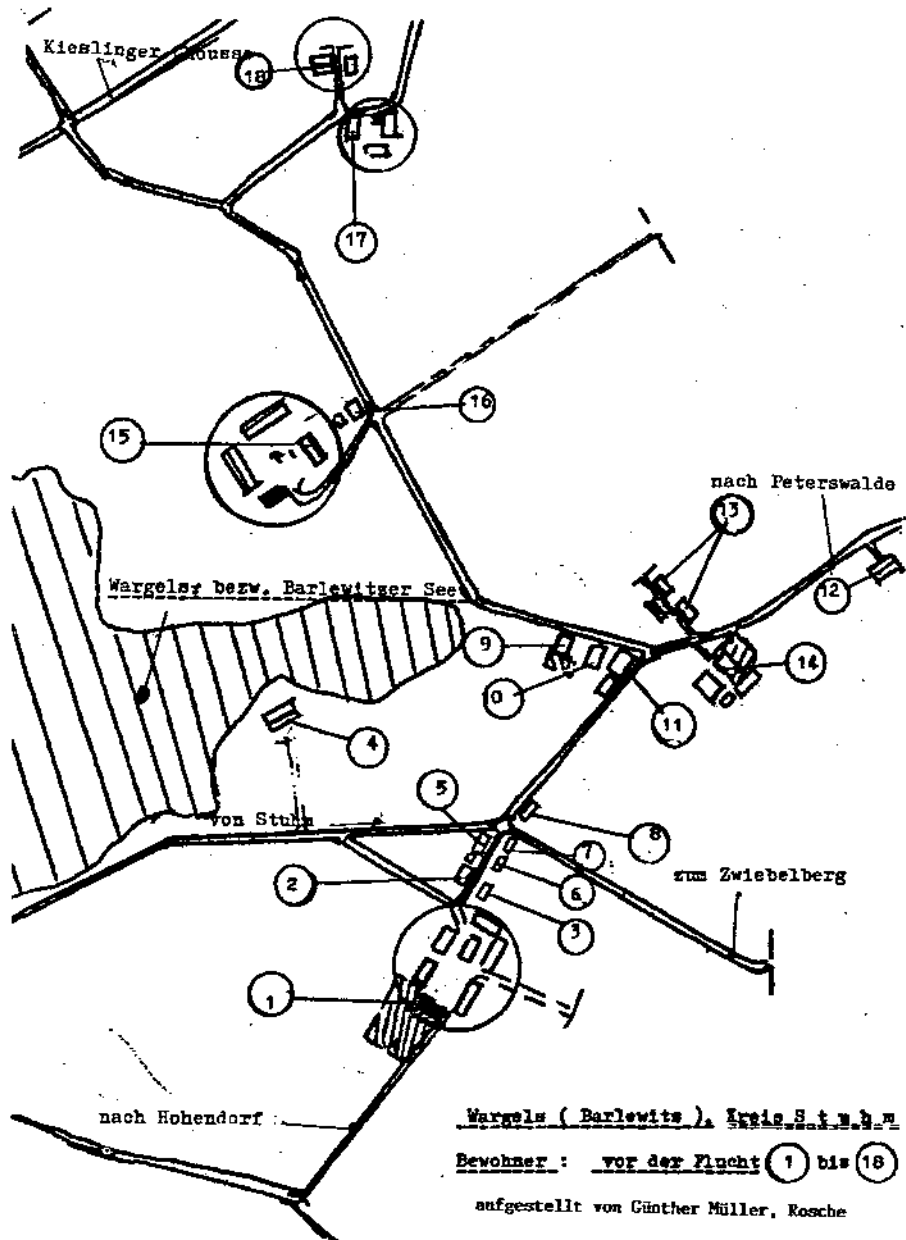
Wir sind dankbar für diesen wunderschönen Tag!

Auch der Heimatabend im Forsthaus Ostrow-Lewark oder der Tag an der Ostsee in Steegen waren herausragende Erlebnisse, insbesondere natürlich die Tage, wo jeder von uns sein Heimatdorf wiedersehen konnte.

Und wenn man mich nun fragt: „Was zieht dich immer wieder dorthin?“. „Ich mag stehen und staunen - die Schönheit und die Gegenwart und die Vergangenheit spüren - will sehen, dass es das gibt - das Land meiner Kindheit!“ Dann fahre ich auch wieder zufrieden nach Hause zu den Menschen, die mir wichtig sind, und manchmal gelingt es mir, dass Funken der Begeisterung für dieses Land hinüberspringen beim Erzählen, beim Malen oder Schreiben.

Margarita Krüllmann geb. Preuß
frh. Lichtfelde





Wargels (Barlewitz) Kreis Stuhm – Bewohner bis 1945

- | | |
|---|---------------------------------|
| (1) Gutsfamilie Pauls mit Personal | (10) Schreckenbach |
| (2) Zukowski, Greza, Begger, Quint | (11) Kleinbauer Mohr |
| (3) Gurnowski, Gumbrecht, Kowalski | (12) Bauer Kerber |
| (4) Neumann, Quint | (13) Schweizer Polinski, Porsch |
| (5) Quint, Borowski, Wrobel, Jeworski | (14) Landwirt Gehrke |
| (6) Ostarbeiter mit Familien | (15) Müller, Gutmacher, Janzen |
| (7) Proschinski, Jedner | (16) Jankowski, Buchholz |
| (8) Freitag | (17) Bauer Boy |
| (9) Lehrer Baranowski, Frau Leipold | (18) Kleinbauer Schaak |

Nur ein Traum

Es war früh am Morgen, die Sonne ging auf,
der Tag hatte begonnen, er nahm seinen Lauf!

Ich lief durch die Wiesen hinunter zum See,
die Bienen, sie summten noch taumelnd im blühenden Klee.

Manch Vogel zwitscherte dem Morgen sein Lied,
ich stimmte mit ein und sang jauchzend mit.

Die Gänse und Enten im Schilf – ein riesiger Chor,
auch ihr Geschnatter klang an mein Ohr.

Ein Storchpaar bei morgendlichem Fang,
es schritt sehr gemächlich am Ufer entlang.

Zwei Schwäne, stolz und majestätisch, sie schwammen ihre Bahn,
der Fischer zog seine fangschweren Netze hinein in den Kahn.

Ich lief immer weiter - dieser Anblick, er ließ mich nicht ruh'n,
von fern klangen die Glocken St. Anna's aus unserem Stuhm!

Dieses Bild voller Schönheit, voll Frieden und Glück,
es war mir vergönnt es zu sehn - von der Heimat ein Stück!

Dann schellte der Wecker – ich glaubte es kaum,
doch ich war wieder zu Hause – wenn auch nur im Traum

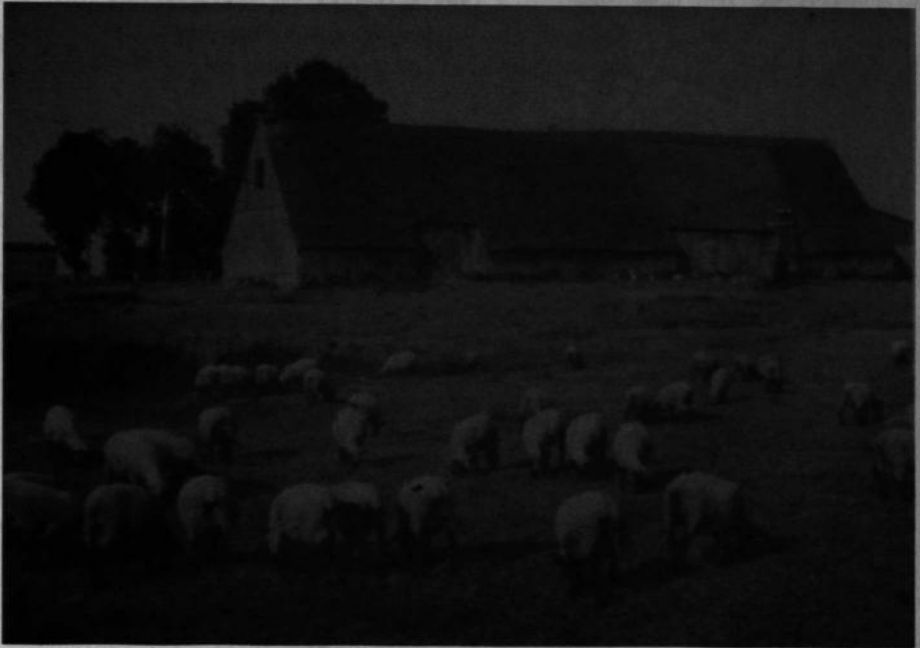
ingesandt von Paul Janzen
früher Wargels

Die Geschichte von Wargels (Barlewitz)

Wargels/Barlewitz wird in den Jahren 1391 bis 1447 Ordenshof des Schlosses Stuhm genannt. Diese Anlage wurde durchgeführt, als der Ordenshof Stuhm in ein Haus (Vogtei) umgewandelt wurde und der Raum für die landwirtschaftlichen Gebäude zu eng wurde. Noch 1565 wird Wargels als Starostei-Vorwerk von Stuhm geführt. Am 22. April 1774 gab es von der Regierung in Marienwerder eine Erbverschreibung. Das Dorf umfasste danach 27 Hufe, 5 Morgen und 102 Ruten. Bei der Auflösung der Gutsbezirke im Jahre 1928 blieb Wargels in seinen Grenzen unverändert bestehen.

Die Gemeinde Wargels hatte am 10.10.1943 214 Einwohner, umfasste 540,10 ha, bildete einen Eigenschulverband mit einer konf. Schule, gehörte zum Amtsbezirk Stuhm, zur kath. bzw. evgl. Kirchengemeinde Stuhm, zur Postbestellungsanstalt und Eisenbahnstation Stuhm. Amts- und Standesamtsbezirk war Wargels. Amtvorsteher und Bürgermeister war kurz vor der Flucht Landwirt Gehrke, davor für längere Zeit Landwirt Arthur Kerber.

Literarnachweis aus dem Buch „Der Kreis Stuhm“, Seite 114.



Die „Schäferei“ auf Wargels

Schimmelpony „Udaless“ der dreibastige Schimmelhengst.

Es war wohl Ende des Herbstes 1943, als die Wehrmacht auch auf Gut Wargels Pferde beschlagnahmte. Da sich die Gutsherrin, Frau Pauls, darüber sehr aufregte, schenkten die Soldaten ihr das Schimmelpony „Udaless“, das sie selbst wohl nicht gebrauchen konnten. Es war ein russisches Beutepferd, daher wohl auch der ausgefallene Name. Tochter Hannelore Pauls war von diesem kleinen Schimmel so begeistert, dass ihre Mutter ihn ihr noch vor Weihnachten schenkte.

Na ja, „Udaless“ brachte nicht nur Freude. Es war ein sehr dickköpfiger und eigenwilliger kleiner Hengst. Es bedurfte schon einer stärkeren Hand, um ihn den Willen der Reiterin aufzuzeigen. Der Hengst war so raffiniert, dass er zum Beispiel bewusst unter niedrig hängende Äste hindurchlief, um die Reiterin abzustreifen. Kaum war dies geschehen, kam er alleine zurückgetrabt und war flugs in seiner Box verschwunden. Klein-Hannelore kam dann nach einiger Zeit wütend und in trotziger Haltung daher und verschwand schnell im Herrenhaus.



Hannelore Pauls auf Udaless

Aber auch ich bekam die Zicken des „dreibastigen Udaless“ zu spüren. Es war im letzten Winter vor der Flucht. Beim Dreschen in unserer großen Scheune der Schäferei ging das Bindegarn zu Ende und es musste schnellstens für Nachschub gesorgt werden. Ich bekam den Auftrag vom Verwalter Gumbrecht, den kleinen Schimmel an den kleinen Schlitten zu spannen, um das Garn von Stuhm zu holen. Anspannen ließ sich der kleine „Racker“ noch ganz gut. Als ich dann aber durch das Tor des Gutshofes fuhr, drehte er abrupt um und trabte mit leerem Schlitten zum Stall zurück. Ich wurde durch dieses Manöver so überrascht, dass ich vom Schlitten fiel und im Schnee saß. Kutscher Neumann brachte mir dann Pferd und Schlitten wieder zurück. Er wusste ihm auch Respekt einzuflößen, so dass er dann fast willig dem Zügel folgte. Es war dann für mich doch noch eine schöne Schlittenfahrt. Beim Landhandel gegenüber der Peter-Mogge-Schule in Stuhm habe ich dann einige Rollen Bindegarn abgeholt. Über die Kieslinger Chaussee, dann durch einen Hohlweg an unserer Koppel und dem Bauernhof der Familie Boy vorbei ging es zum Vorwerk. Zurück lief „Udaless“ immer recht willig und forsch, so dass ich noch rechtzeitig mit dem Bindegarn erschienen war.

Eine gute, obwohl recht traurige Erinnerung habe ich an unsere letzte „Zusammenarbeit“. Auf Gut Wargels hatten sich alle auf die Flucht vorbereitet. Aber es mussten ja noch die Tiere in der Schäferei freigelassen werden. So bin ich mit dem Hengst zur Schäferei geritten um die Tiere frei zu lassen. Auch

da kann ich mich erinnern, dass er nur unwillig vom Gutshof zu bringen war. Nach gutem Zureden ging es dann aber doch recht flott voran, denn ich hatte es eilig. In der Schäferei habe ich dann die Schafe, unser Federvieh und etwa 15 Fohlen rausgelassen. Die Fohlen sind „Udaless“ und mir zunächst immer wieder gefolgt, so als ob sie ahnten, dass sie allein gelassen werden mussten. Auch die zweijährige „Nessel“, Tochter des Reitpferdes „Niete“ war dabei. Diese Fohlenstute war ein elegantes Tier und wurde von mir besonders gepflegt. Es war ein brauner „Trakehner“ mit einem etwa fünf Markstück großem weißen Stern auf der Stirn und glänzender, schwarzer Mähne. Die Flucht endete zunächst in Bönhof. Dort wurde „Udaless“ mit etlichen anderen Pferden des Gutes von den Russen beschlagnahmt. Mir bleibt aber der kleine selbstbewusste Pony-Schimmelhengst in guter Erinnerung.

Mit der Fohlenstute „Nessel“ gab es dann noch ein unerwartetes Wiedersehen in der ersten Bleibe während der Flucht in Bönhof. Was für ein Zufall! Sie wurde von einem Russen lahmend auf den Hof geführt und gegen ein anderes Pferd ausgetauscht. Eine knappe Woche konnten wir uns um das lahme Pferd kümmern. Es hatte sich schnell erholt und wir waren zufrieden. Bald kam da aber wieder ein Russe mit einem ganz mageren Klepper an und tauschte ihn gegen „Nessel“ um.

Inzwischen hatte unsere Dorfgemeinschaft zusammen mit diesem mageren Gaul nur noch vier Pferde. Damit wurde dann am 2. Februar 1945 die Rückfahrt nach Wargels bestritten. Für den Verwalter Gumbrecht, den Schweizer Jeworski, meinem Vater und mich begann an diesem Tag jedoch die Verschleppung nach Russland, von der ich bereits in meinem Bericht „Als Jugendllicher 1945 nach Russland verschleppt“ berichtet habe.

Diese Erzählung sollte ja überwiegend von den Erlebnissen mit „Udaless“ und „Nessel“ berichten. Vielleicht ist diese Geschichte nicht für alle Leser interessant. Wer aber als landverbundener Tierliebhaber so etwas erlebt hat, kann vielleicht verstehen, dass ich mich gern daran erinnere. Erinnerungen an die schöne Jugendzeit mit Wehmut an die alte Heimat! *von Günther Müller, Rosche*



Kutschaufahrt auf Wargels

Wie sich mir der Kreis Stuhm erschloss - ein Wintervergnügen -

Schon seit frühen Kindertagen kam ich als gebürtige Marienburgerin mit dem Kreise Stuhm in Berührung. Jetzt, zur Winterzeit, fällt mir wieder ein ganz besonderes Vergnügen ein, das sich meine beiden Freundinnen Hilla und Ulla ausgedacht hatten.

Marienburg hatte mehrere große Ausfallstraßen. Eine davon hieß Hindenburg-Straße und begann in der Nähe des Bahnhofs. Es war eine sehr schöne Baumallee. Unser weit bekannter Baumeister Willy Grabe sagte, sie wäre die schönste Straße unserer Ordensstadt. Linksseitig lag die gewaltige Zuckerfabrik. Dort wurden auch vom nahen Kreise Stuhm die Zuckerrüben ausgeliefert und mit einem großen Kran zu riesigen Bergen aufgetürmt. Ebenfalls auf der linken Seite zweigte die Große-Werk-Straße ab. Dort befand sich die Landwirtschaftsschule. Sie wurde auch von zahlreichen Schülern des Kreises Stuhm besucht. Ferner war auch die Mitscherlich-Station in der Großen-Werk-Straße, wo Bodenproben untersucht wurden. Weiter auf der linken Seite der Hindenburg-Straße lag das Finanzamt, ein großes rotes Backsteingebäude. Den Namen Salza-Straße, nach dem Hochmeister des Deutschen Ritterordens Hermann von Salza, bekam die Allee ab der rechten Straßenabzweigung, der Bismarck-Straße. Bald danach erreichte sie den Vorort Tessensdorf. Dort hieß sie dann Christburger Straße. Diese Chaussee führte in südöstlicher Richtung nach Altmark Kr. Stuhm. Von dort konnte man weiter nach Christburg gelangen, zu der 2. Stadt des Kreises Stuhm. In Tessensdorf wurde die Christburger Straße von zwei Bahnlinien überquert. Der 1. beschränkte Bahnübergang galt den Zügen nach Riesenburg – Rosenberg – Dt. Eylau. Der 2. beschränkte Bahnübergang war für die „Weichselbahn“ bestimmt. Sie führte über Stuhm-Marienwerder-Graudenz-Kulmsee bis nach Thom. Sie berührte auch den beliebten Ausflugsort Neuhakenberg mit einem See und viel Wald. Von dort kamen die „Waldfrauen“ auf den Marienburger Wochenmarkt. Sie saßen mit ihren Körben voller Beeren, Pilzen, Kienholz-Bündeln, auch Oster-Ruten, auf den Stufen der Hohen Lauben, die zum katholischen Pfarrhaus vom Domherrn Propst Franz Pingel führten. Den Fahrplan nach Stuhm hatte meine Schwester Gretel genau im Kopf, weil sie mehrere Jahre auf dem Stuhmer Postamt arbeitete. Und wenn wir bei offenem Fenster abends schon im Bett lagen, erkannte sie den Pfeifton des „Stuhmer Zügleins“ sofort. Bald nach Tessensdorf und Lindenwald begann der Kreis Stuhm. Das Gelände stieg nun erheblich an. Und schon erreichte man den „Kreuzkrug“ der Familie Ludwigkeit in Rothof. Hier „kreuzten“ sich nämlich die Straßen. Rechts ging es nach Dt. Damerau mit dem großen See. Nach links, woher ein schlanker Kirchturm grüßte, nach Losendorf. Und geradeaus führte die Chaussee weiter über Birkenfelde, Laabe, Geogensdorf – wo meine Schwester Herta Lehrerin war – und Kalwe – mit der so schönen ordenszeitlichen Kirche – nach Altmark. Dieser „Kreuzkrug“ war für die Landleute vom Kreis Stuhm eine willkommene

Raststätte und ein Ausspann für die Pferde. Und für uns Marienburger war er ein beliebtes Ausflugsziel.

In der Winterzeit war es für uns ein großes Vergnügen, die vielen Pferdeschlitten mit dem schönen Schellengeläut auf „unserer“ Straße zu beobachten, wie sie zur Stadt hinein und wieder zurück fuhren. Eines Tages rief Hilla einem Schlitten zu: „Onkel, dürfen wir mitfahren?“ „Aber gern!“ war die Antwort, „Steigt mal hinten rauf!“ Und los ging die Fahrt bis zum „Kreuzkrug“. Dort legte der Kutscher mit seinen Leuten und den Pferden eine Pause ein, um sich zu stärken. Vor dem Krug herrschte immer lebhafter Betrieb. Dort hielten oft viele Schlitten. Nach einer Ruhepause fuhren sie weiter in Richtung Altmark und Umgebung oder in die Stadt. So fanden wir mit Leichtigkeit einen freundlichen Kutscher für die Rückfahrt. Mit diesen winterlichen Fahrten vergnügten wir uns oft den ganzen Nachmittag.

In Marienburg gab es aber auch im Winter Miet-Schlitten beim Taxifahrer. Und so erinnere ich mich noch gern an eine schöne Ausflugsfahrt am 2. Weihnachtstag zum „Kreuzkrug“ mit meinem Marienburger Schwager Max Sassermann und unserer Familie. Erst als schon die Sterne funkelten, glitten wir wieder heimwärts durch die verschneite Welt zurück in unser warmes Haus.

*Imgard Prill, Bremervörde-Elm
frh. Marienburg*



Unsere Reise nach Christburg im März 2003

Zum 72-sten Geburtstag war es soweit. Meine Mutter hielt ihr diesjähriges Geschenk in den Händen und wusste im ersten Moment gar nicht so recht, wie ihr geschah. Einen Film für den Fotoapparat und ein Bahnticket. Im Hintergrund lief das Westpreußenlied „Ach mein lieb' Heimatland“.



Nach kurzer Zeit begriff sie dann, was das alles zu bedeuten hatte: Eine Reise in die Heimat - nach 57 Jahren. Ihre Schwester Anneliese und ihre Freundin Helene Lerch fuhren als zusätzliche Überraschung auch noch mit.

Meine Mutter wurde 1931 als Gertraud Bernhardt in Christburg geboren und musste, wie viele andere auch, im

Januar 1945 flüchten. Und nun sollte sie erstmals wieder Erinnerungen vor Ort aufleben lassen.

Wir alle waren mächtig aufgeregt, als wir am Morgen des 5. März zum Duisburger Hauptbahnhof gebracht wurden. Um 05.08 Uhr fuhr der ICE nach Berlin-Ostbahnhof ab. Wir genossen diese Strecke besonders, denn wir wussten ja, dass die Züge nicht besser werden konnten. In Berlin angekommen, hatten wir einen kurzen Aufenthalt und reisten dann weiter mit dem Regionalzug bis Angermünde, wo schon der polnische Staatszug wartete, der uns bis Stettin bringen sollte. In Tantow war die Grenze und die Wachposten gingen durch die Abteile. Nicht sehr freundlich angetan von uns Reisenden, bekamen wir nach genauester Kontrolle doch unseren Stempel in den Reisepass. Wir waren immer noch aufgeregt, aber auch sehr vergnügt. Meine drei älteren Damen benahmen sich fast wie Kinder, die sich auf einem Schulausflug befanden. Sie kicherten und erzählten sich die „und weißt du noch“ ... „und kannst du dich erinnern“ ... Geschichten aus der Kindheit. Als wir endlich in Stettin ankamen, wurde uns ein bisschen mulmig zumute. Die Deutsche Bahn hatte uns vorab zwar über alle Uhrzeiten und Zugnummern informiert, aber die Gleise, an denen die polnischen Züge abfahren, konnten sie uns nicht vorhersagen. Also standen wir auf dem Gleis 10, nicht wissend, wo der nächste Zug nach Marienburg abfuhr. Ich entdeckte eine Anzeigetafel und lotste meine Damen dorthin. Ein älterer Herr, der gebrochen deutsch sprach, beobachtete uns, und sprach uns plötzlich an: „Wohin bitte?“ fragte er. Ich sagte: „Malbork“. Er begann hektisch zu winken: „Kommen Sie, hier bitte“... Ich dachte, ich stünde auf der falschen Seite der Anzeigetafel und als ich herumging, schnappte sich der ältere Herr meinen Koffer und verschwand wild gestikulierend: „Kommen Sie, kommen Sie!“ Wir hatten keine Wahl und so eilten wir dem Mann, der mit meinem Koffer unterwegs war, hinterher. Er rannte so schnell, dass wir Probleme hatten, Schritt zu halten. Als er endlich stehen blieb, standen wir mitten in einem Abteil, in irgendeinem Zug. Ich gab ihm noch schnell 10 Zlotys, ehe er verschwand.

Als sich der Zug wirklich nur wenige Sekunden später in Bewegung setzte, waren wir zwar alle beisammen und hatten auch unser komplettes Gepäck, aber ob er wirklich nach Marienburg fuhr, wussten wir nicht. Ich fragte eine junge Studentin, die bei uns im Abteil saß und erst jetzt erfuhren wir, dass wir

richtig waren. Im Nachhinein, haben wir es diesem Mann zu verdanken, denn ohne ihn hätten wir ihn wohl verpasst.

In Marienburg würde uns Herr Zajdowski erwarten und nach Christburg fahren. Bis dahin waren es allerdings noch volle fünf Stunden. Uns überfiel die Müdigkeit, aber wir trauten uns nur in Etappen zu schlafen. So passierten wir einen Bahnhof nach dem anderen und bis Danzig hatte sich die Nervosität in Grenzen gehalten. Später in Danzig wurden die Damen langsam wieder aufgeregter, denn sie wussten, es war nur noch eine Stunde bis zum Ziel. Als wir in Marienburg in den Bahnhof einfuhren, kehrte eine überragende Stille ein. Nach kurzer Zeit auf dem Bahnsteig kam auch schon Herr Zajdowski und begrüßte uns mit den Worten: „Meine Damen, willkommen in der Heimat! Willkommen in Westpreußen“. Ich weiß nicht, wie es meiner Begleitung ging, aber mir, wo ich doch gar nicht von hier war, lief bei der Begrüßung ein kalter Schauer über den Rücken. Es war immer noch bedrückend ruhig.

Zusammen mit Herrn Zajdowski fuhren wir mit dem Auto von Marienburg Richtung Christburg. Es waren noch etwa 30 Minuten Autofahrt. Langsam fanden wir das Gespräch wieder. Man redete über die alten Zeiten und über sich selbst. Da es draußen auch schon dunkel war, konnte man heute nur noch die beleuchtete Zuckerfabrik sehen und sonst nur sehr wenig.

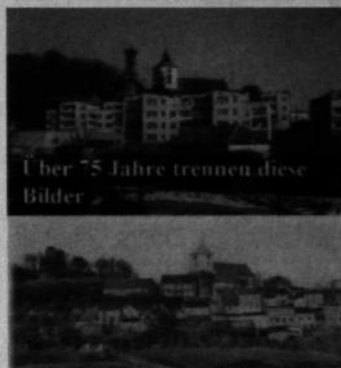
Wir fuhren direkt bis zum ehemaligen Kloster in Christburg, weil hier unsere Hotelunterkunft war. Wir bekamen unsere Zimmer, die für polnische Verhältnisse wirklich sehr gut waren, und trafen uns dann alle zum Abendessen zu einem kleinen Plausch. Wir erzählten miteinander und besprachen die weitere Planung unseres Aufenthaltes; dann gingen wir schlafen. Jeder mit seinen eigenen Vorstellungen, was uns am nächsten Tag wohl erwarten würde.



Wir hatten alle gut geschlafen und freuten uns auf den ersten Rundgang durch Christburg. Nach dem Frühstück ging's dann los.

Wir verließen das Klosterhotel und standen auf der Schulstraße in Christburg. Unser Blick richtete sich gleich auf die Turnhalle und die ehemalige Volksschule, die direkt vor uns lagen. „Genau wie früher“, schwärmten die

Damen und verfielen gleich in Mädchengeschichten und erinnerten sich an einige Lehrer, wie an Herrn Fuhlbrügge. Wir gingen die Schulstraße hinauf, in Richtung Rosenbergerstraße und blieben kurz an dem Spritzenhaus stehen, um ein Erinnerungsfoto zu machen. Auf der Rosenbergerstraße hielten wir inne, um uns zu orientieren: Ich hatte einen Straßenplan angefertigt, der dem aus dem Jahre 1945 in etwa entsprach: Wir blickten die Rosenbergerstraße gen Osten und Westen. Alles hatte sich verändert. Wir blickten auf ein neu errichtetes Magistratgebäude und Mehrfamilienhäuser mit 3-4 Etagen. Alles in allem, eine fremde Kulisse. Doch wir ließen uns natürlich nicht



davon aohalten, unseren Spaziergang fortzusetzen. Wir gingen die Straße ein Stück hinunter und bogen in die Stanauerstraße ein. Das Fachwerkhaus auf der linken Seite sorgte sofort für neuen Gesprächsstoff, denn dort wohnte einst Dr. Meisner. Weiter sahen wir die Schlosserei des ehem. Inhabers Quedenau und auch einige Mietshäuser, die noch immer gegenwärtig waren. Am Umspannwerk schauten wir auf ein bekanntes Panorama. Wir machten ein Foto und erinnerten uns einige Zeit zurück.

Weiter auf der Friedhofstraße fanden wir die Neuapostolische Gemeinde und, zurück auf der Stanauerstraße stadtauswärts, endeten am Friedhof Die Gräber waren geplündert und verwildert. Nur noch Grabbegrenzungen und Steinsockel waren zu erkennen. Uns wurde bewusst wie viel Zeit doch inzwischen vergangen war.

Nun mussten wir aber zurück zum Kloster, denn Herr Zajdowski hatte einen Termin mit der Direktorin der ehemaligen Volksschule vereinbart und den wollten wir auf gar keinen Fall verpassen.

Uns trat eine sehr freundliche, junge Dame gegenüber, die mit uns durch das ganze Gebäude lief. Sie schloss Klassenräume auf und erzählte von vielen Besuchern, die gerne noch einmal die alte Schulbank drücken wollten. Wir standen vor dem Raum von Klassenraum Nr. 4.

Die Damen traten von einem auf das andere Bein, denn während die Direktorin den Schlüssel zu diesem Raum umdrehte, tuschelten sie schon, dass dies damals "ihr" Klassenraum gewesen sei. Nur langsam, sogar etwas zögerlich gingen sie hinein. Helene musste sogar mit ihren Tränen kämpfen. Sie sagte später, dass sie an dieser Stelle ihrer Vergangenheit besonders nah war. Alle Damen sprachen von schönen, aber auch strengen Unterrichtsstunden. Heute sind die Räume nach Fächern sortiert und in Nr.4 wird Mathematik unterrichtet.



Im Geschichtsraum gab es dann etwas zum Staunen. Hier war eine Ausstellung, die über die Zeit vor 1945 berichtete. Ungewöhnlich war der Blick in die Vitrinen, als man die Fundstücke und alten Fotos betrachtete. Zum Schluss gab es noch schnell ein Foto für das hiesige Schulbuch, eine Chronik von Schulklassen und Ehemaligen.

Dieser Tag ging rasch zu Ende. Da es früh dunkel wurde, zogen wir uns zurück ins Klosterhotel und versammelten uns alle in einem Zimmer. Die Gespräche liefen auf Hochtouren. Erinnerungen wurden ausgetauscht und noch nach Stunden redete man über nichts anderes als über „damals“.

Der zweite Tag unserer Reise brachte uns nach Marienburg. Die Burg an der Nogat. Majestätisch sah sie aus. Wir hatten eine deutsche Führung gebucht und waren darauf sehr gespannt. Die Führung dauerte über drei Stunden. Wie vereinbart, wurden wir wieder an der Marienburg abgeholt und zurück nach Christburg gefahren. Wir führen bei dieser Gelegenheit noch einmal nach

Cuxen, zum Badensee. Natürlich war es im März viel zu kalt zum Schwimmen, mal abgesehen davon war der See sowieso zugefroren. Aber Gertraud, Anneliese und Helene hatten ein Aha-Erlebnis. Sah der See doch mit Kinderäugen aus wie ein Ozean, musste man heute feststellen, dass er nur etwas größer als ein Baggerloch war. Dies war aber keine Abwertung, was seine Schönheit anbelangte. Mit Blick auf das im Tal gelegene Christburg stiegen wir wieder ein und fuhren nach Hause. Wir hatten uns nach einer kurzen Aufwärmphase noch einen weiteren Spaziergang auf das Abendprogramm gestellt.

Diesmal überquerten wir die Rosenbergerstraße und gingen zur katholischen Kirche hoch. Gleich würde die Messe beginnen, so dass wir Glück hatten, noch einen Blick ins Innere zu werfen. Anschließend verließen wir den Kirchhof wieder und blickten zum Schlossberg. Die Treppe hinauf war vereist und viel zu gefährlich, um sie zu betreten, deshalb gingen wir die Kleine Kirchenstraße entlang und trafen auf die Elbingerstraße. Vor uns lag nun der Annaberg. Obenauf der Friedhof und die kleine Kapelle. Beim näheren Hinsehen, fanden wir noch viele Gräber mit deutschen Familiennamen. Auf der Elbingerstraße suchte unser Auge dann vergebens die evangelische Kirche. Als wir die Hermann-Enns-Straße einbogen, sahen wir aber noch das evangelische Pfarrheim. Von hier aus weiter, kamen wir an der Kleinen Georgenstraße vorbei. Meine Mutter hielt an und erzählte uns, dass sie hier in dem Haus mit der Hausnummer 3 geboren sei. Einen Augenblick schwiegen wir und ließen meine Mutter mit ihren Gedanken allein. Als wir kehrten, gingen wir über die Töpferstraße und einer Treppenanlage zurück, bis direkt vor die Turnhalle. Hier überquerten wir die Sorge auf einer alten Holzbrücke und an die konnte sich die Anneliese besonders gut erinnern.

„Weißt du noch, Traute, hier hast du mir schwimmen beigebracht“. Alle staunten: „Hier?“

Anneliese und meine Mutter mussten lachen: „Ja, spring Anneliese“, sagte sie immer. „Spring endlich!“. Anneliese erzählte diese Geschichte so, als wäre es gerade im Moment so geschehen.

„Ich weiß nicht warum“, sagte sie schließlich, „aber ich bin tatsächlich gesprungen und habe mich anschließend auch über Wasser gehalten.“

Mit einem Lächeln auf den Lippen gingen wir zurück ins Hotel und legten uns schlafen.

Der dritte Tag begann mit etwas Regen. Das war aber nicht so schlimm. Wir hatten sowieso einen Besuch bei Familie Kantel geplant. Meine Mutter wusste, dass sie 1946 zurückgekehrt und geblieben waren. Mit einem der Kinder – Gerhard – war sie befreundet gewesen. Meine Mutter war nervös. Würde er sie wiedererkennen?

Wir klingelten und ein junger Mann öffnete uns die Tür. Er konnte kein deutsch, aber er holte gleich seinen Vater. Ein Mann, vielleicht Anfang sechzig, kam zur Tür. Sie gaben sich die Hand und nach einem kurzen Moment bat er uns alle herein. Der Herr war der jüngere Bruder von Gerhard und konnte sich nicht mehr ganz so gut an meine Mutter erinnern. Er war ja damals erst 5 Jahre alt gewesen und Gerhard lebt seit drei Jahren in Deutschland, erzählte er uns. Trotzdem hatten sie sich viel zu erzählen, schließlich hatten sie ja viele gemeinsame Bekannte. Dies war mit Abstand der schönste Abend.

Nach einigen Stunden(!) brachen wir wieder auf und gingen durch die Schlossvorstadt langsam zurück.

An dem Sorgestau hielten wir an. „Schließt eure Augen“, sagte Helene, „und hört euch die Sorge an“. Wir gingen ein Stück näher ran und taten es tatsächlich. Da standen wir, mit geschlossenen Augen und hörten dem Rauschen der Sorge zu. Es wirkte auf mich sehr beruhigend, aber es erzeugte keine Bilder vor meinem inneren Auge. Die anderen drei allerdings sind in diesem kurzen Augenblick kichernd an der kühlen, nassen Staumauer entlanggelaufen.



Sorgestau

Die Schlossvorstadt endete, als sich die Straße in die Marienburger- und in die Stallstraße teilte. Dort, wo einst die Molkerei Bremer war, blieben wir stehen. Den Blick zur Kirche gerichtet erzählte, nein, schwärmte meine Mutter von dem Marktplatz mit seinen wunderschönen Lauben. Sie zeigte in die Richtung, wo sie einst standen und nannte ein paar Geschäfte beim Namen. „Nur wer sie gesehen hat, weiß wie schön sie waren“, fügte sie hinzu und bedauerte es sehr, dass sie nicht mehr waren. Der Regen setzte wieder ein und wir beeilten uns, ins Hotel zu kommen.

Der letzte Tag führte uns dann die Rosenbergerstraße stadtauswärts. Vorbei an dem „Berliner Hof“ und dem „Stenzlerischen Krug“ kamen wir zur Post. Unverändert dient dieses Gebäude auch heute noch der Brief- und Paketaufgabe.

Einige Meter weiter, stand noch immer das Haus, in dem der Lehrer Fuhlbrügge wohnte.



Wir gingen geradeaus weiter in die Feldstraße und stellten fest, dass aus dem ehemaligen Krankenhaus der Stadt ein Gymnasium entstanden ist. Wieder die Feldstraße zurück, gingen wir die verlängerte Rosenbergerstraße, (ab hier Bahnhofstraße) entlang. Das alte Gerichtsgebäude steht nicht mehr, aber das Kino konnten sie wiedererkennen. Wir gingen eine ganze

Weile die Bahnhofstraße entlang, aber den Bahnhof fanden wir nicht. Als wir zur Rast einkehrten, erzählte uns der Gastwirt, dass er vor ein paar Jahren abgerissen wurde. Nach einer wohltuenden Tasse Kaffee liefen wir den gleichen Weg zurück und bogen dann an der Post in die Saalfelderstrasse ein. Das Haus von Dr. Schnaase ließen wir rechts liegen, um auf der Klosterstraße wieder zum Hotel zu gelangen. Hier machte ich noch eine interessante Entdeckung. Der Besitzer eines rosafarbenen Hauses restaurierte gerade sein Haus. Er entfernte dafür den Außenputz und legte eine Inschrift frei, auf der stand: R. Dürke - Tischlermeister. War das wirklich alles schon so lange her? Schließlich gingen wir auf unsere Zimmer und packten unsere Koffer, denn dies war der letzte Tag unserer Reise. Jeder von uns hatte viele Eindrücke

gesammelt und es wurden auch viele Erinnerungen geweckt. Solche, bei denen wir gelacht haben und auch solche, bei denen wir schwiegen und sogar weinten.

Für mich persönlich war dies eine Reise in eine Zeit, die ich bisher nur aus Geschichtsbüchern kannte. Meine Mutter hat mich in diesen Tagen intensiv an ihren Erinnerungen teilhaben lassen, was mein Bewusstsein in viele Richtungen erweitert hat. Ein unbezahlbares Geschenk. Ich danke dir dafür von ganzem Herzen.

Simone Snykers



Buchdruckerei

Buch- und Papierhandlung • Tapetenlager
Glückwunschkarten in größter Auswahl.

Anfertigung sämtl. Drucksachen
schnell, sauber und billig

Anzeigenvermittlung zu Originalpreisen schnellstens.

Christburger Zeitung
Kurt Knopp

Aus der Christburger Geschäftswelt.

PAUL GERHARDY, CHRISTBURG
Kaufmann u. Buchhändler, Christburg, Titten u. Jochen Str. 10
— Postfach 100 —

Zusammenhang:

Christburg Nr. 10

Postfach 100

Telefon 100

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Christburg

Nachnahme

Christburg, den 19. Februar 1903

Nr.	Besten Namen auf Ihre neue Wandlung, Wohnung und Gebiete als neuem Bild	Preis
1.	1. Christburg - Christburg	1.00
2.	Christburg und Christburg	1.00
3.	Christburg und Christburg	1.00
4.	Christburg und Christburg	1.00

Geschwister Heldt – gemeinsam in die Heimat

Im Jahr 1998 fuhren wir mit Joachim's Schwester Rosemarie Commer, geb. Heldt und Schwager Heinz Commer einmal gemeinsam in die alte Heimat Westpreußen. Von fünf Kindern der Familie Heldt waren inzwischen Carmen, Günther und Felizitas verstorben.

Rückblick:

Mein Mann und ich waren das erste Mal 1988 mit dem Wagen dort. Wir fuhren mit der polnischen Fähre „Rogalin“ nach Swinemünde, um nicht durch die DDR zu müssen. Der Wagen war bis zum letzten Platz vollbepackt mit dringend benötigten Dingen. Wir kamen ohne Schwierigkeiten an. Es war für meinen Mann das erste Mal, wieder vor seinem Elternhaus und Gr. Waplitz zu stehen. Ein wehmütiges Gefühl für ihn, denn Weihnachten 1944 war er als Soldat für Stunden, das letzte Mal daheim.

Bei unserer Ankunft bereiteten mehrere Cousins und Freunde, die in der Heimat geblieben waren, uns einen herzlichen Empfang. Sogar das ehemalige Mädchen der Familie Heldt, kam angereist. Es hatte sich herumgesprochen, dass Lehrersohn Joachim Heldt zu Besuch kam. Inzwischen waren aus den jungen Leuten Erwachsene geworden. Aber schon nach wenigen Worten war die Vergangenheit wieder lebendig.

Ich kannte als Hannoveranerin West- und Ostpreußen nur aus der Schule oder von der Landkarte und bin dankbar, dass ich durch meinen Mann dieses schöne Land kennenlernen durfte. Es waren für uns erlebnisreiche Tage und Stunden.

Am letzten Tag war ein längerer Aufenthalt in Baumgarth und Gr. Waplitz geplant. Von dort sind Rosemarie mit Mutter, Schwester und Enkelkindern geflohen. Viele traurige Gedanken gingen an diese schwere Zeit zurück. Hier wurde nun geplant, wieder eine Fahrt nach hier zu machen.

Keiner ahnte, dass es für meinen Joachim die letzte Reise sein sollte. Fast vier Wochen später verunglückte er tödlich. Nun hatte er für immer von seiner alten Heimat Abschied genommen.

Lia Heldt, Langenhagen



Joachim Heldt und Rosemarie, geb. Heldt
1998 vor dem Elternhaus

Meine persönlichen Begegnungen beim diesjährigen Stuhmer Treffen in Bremervörde

Dieses Mal hatte das Stuhmer Treffen in Bremervörde vom 16. – 18. Mai eine ganz besondere Bedeutung für mich. Endlich wollte ich doch meine Verwandten, die gar nicht so weit von Bremervörde, und zwar in Neukirchen-Schwanewede Krs. Osterholz wohnen, besuchen.

Durch die Flucht und Vertreibung aus unserer Heimat wurden ja alle Geschwister der Familie Hillmeister auseinandergetrieben und jeder hat sich woanders niedergelassen. Jeder musste sich auch eine neue Existenz aufbauen. Dadurch, dass mein Vater, Paul Hillmeister, noch Ende 1944 in Lettland gefallen ist, brach der größte Kontakt mit seinen Geschwistern ab. So war das Stuhmer Treffen ein guter Anlass, nach vielen Jahren die Familienbande wieder neu zu knüpfen. Ich hatte einfach Sehnsucht danach. Das passiert oft, wenn man älter geworden ist und man mehr Zeit hat.



Alfons Targan
Sohn von Hedwig Targan
geb. Hillmeister

Gisela Butzin
geb. Hillmeister
Tochter von
Paul Hillmeister

Arthur Kowald
Sohn von Martha Kowald
geb. Hillmeister

Mein Cousin Arthur Kowald und seine Frau Edith luden mich für ein paar Tage zu sich ein. Besonders habe ich mich über den Besuch bei meiner nun 97-jährigen Tante Martha, der jüngsten Schwester meines Vaters, im Pflegeheim, gefreut. Sie sprach noch das alte "westpreußisch", das ich so liebe, aber leider

nun untergeht. Am Sonntag, dem 18. Mai, nach der Feierstunde im Kreishaus, die in einem sehr würdigen Rahmen stattfand, begegneten mir bei einem gemütlichen Beisammensein im Oste-Hotel ehemalige Mitschülerinnen, die auch bei Lehrer Pohlmann die Schule im Dorf Usnitz-Parpahren besucht hatten. Viele schöne Erinnerungen wurden ausgetauscht. Nach einem guten Mittagessen saßen mein Cousin Arthur, seine Frau Edith und Hans Steinberg aus Braunsvalde, der aus der Linie meiner Großmutter stammt, noch etwas zusammen. Man erzählte von der Heimat und ich zeigte Fotos von einem Besuch in Usnitz im Jahr 1991 bei einem älteren Ehepaar aus der damaligen Zeit und der ehemaligen Mitschülerin, Else Oelscher, die dort geblieben waren. Plötzlich zeigte eine Dame, die neben mir saß auf ein Foto und sagte: „Das ist ja meine jüngste Schwester“. Selbstverständlich habe ich ihr das Foto gerne überlassen.

Diese wunderschöne Begegnung anlässlich des Stuhmer Treffens in Bremervörde werde ich nicht vergessen. Auf diesem Wege grüße ich meine ehemaligen Mitschülerinnen aus dem ehemals schönen Dörfchen Usnitz aber ganz besonders Frau Maria Najdowski, geb. Oelscher. Allen anderen Landsleuten kann ich nur raten, die regelmäßig stattfindenden Treffen zum Anlass zu nehmen, um sich mit ehemaligen Freunden, Nachbarn und Bekannten zu treffen.

*Gisela Butzin, geb. Hillmeister
früher Usnitz bzw. Elbing,
jetzt Oberhausen/ Rhld.*



Sztumer Gäste in Bremervörde; 1. Reihe von links: Georg Lisewski, Vors. der deutschen Minderheit; Zbigniew Zwolenkiewicz, Landrat des Kreises Sztum, Leszek Tabor, Bürgermeister von Sztum

Zeiten in unserem Leben

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da finden wir keine Worte.*

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da verschlägt es uns die Sprache.*

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da finden wir keinen Schlaf.*

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da fühlen wir uns verlassen.*

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da ist unser Kopf verwirrt
und unser Herz leer.*

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da sind wir wie der Vogel im Käfig,
nur nicht so zahm,
und wir singen nicht.*

*Es gibt Zeiten in unserem Leben,
da werden wir unseres Lebens
nicht froh.*

*Es gibt diese Zeiten
in unserem Leben,
damit wir sie annehmen,
damit wir sie aushalten,
damit wir sie durchstehen.
In ihnen liegt unser Sterben und
Unser Auferstehen*

Hans-Georg Haberecht

**Heimatkreistreffen des Heimatkreises Stuhm am 08./ 09. Mai 2004
in Güstrow / Mecklenburg**

Der Dieb als Weihnachtsmann

Das war zuviel des Bösen, dazu noch zum Fest der Liebe! Bestimmt ließ der gute Weihnachtsmann solche Taten nicht durchgehen.

Es geschah Weihnachten 1923 in Wengern auf dem Schloss. Im Frühjahr hatten Herr und Frau von Schack die Waisenkinder Adina und Lydia als Mündel aufgenommen. Ihre Mutter war an Tuberkulose gestorben, zwei Jahre zuvor der Vater. Diese tödliche Krankheit hatten sie sich im 1. Weltkrieg in sibirischer Kriegsgefangenschaft zugezogen, wohin die ganze Familie mit 7 Kindern interniert wurde. Sie stammten von deutschen Auswanderern ab, die ehemals im 18. Jahrhundert aus Glaubensgründen dem Aufruf der Zarin Katharina der Großen gefolgt und aus den katholischen Fürstentümern nach Russland, in die Ukraine, auf die Krim gezogen waren. Durch ihre Tüchtigkeit hatten sie dort große Landgüter erworben, auf der Krim Weingärten und Obstplantagen angelegt. Mit dem 1. Weltkrieg war für sie alles verloren. Nach vielen Verhandlungen wurde die Familie Kopf gegen Kopf mit russischen Kriegsgefangenen in Deutschland ausgetauscht. Wochenlang dauerte die quälende, immer wieder stockende Eisenbahnfahrt durch das kriegserschütterte Land, wobei sie manches Mal dem Tode näher waren als dem Leben. In der Marienburger Niederung wurde der Familie mit 6 Kindern nur ein Zimmer zugewiesen. Käthe, die älteste Tochter, hatten sie noch in Sibirien begraben müssen (Tbc). Als die Mutter schließlich auch gestorben war, weinte Lydia, die Jüngste (9 J.) so sehr, dass sie ins Krankenhaus gebracht werden musste. Ihre Augen waren entzündet und zugeschwollen, so dass man eine Erblindung befürchtete.

Adina, die zweitjüngste Tochter (11 J.) war Frau von Schack schon auf den Weihnachtsfeiern aufgefallen, die sie Jahr für Jahr für das ganze Dorf veranstalteten. Sie war die zweite Ehefrau des Herrn von Schack. Seine erste Frau war bei der Geburt ihres Kindes mit diesem gestorben. Frau von Schack nahm sich nun der beiden Waisen an. Dann holten sie auch die beiden älteren Geschwister, Wilhelm und Anna, die beim Bauern gearbeitet hatten, als Diener und Zimmermädchen auf das Schloss. Nur um den 14jährigen Waldemar kümmerte sich niemand. Er ging von Hof zu Hof, um bei der Arbeit auszuweichen und Essen zu bekommen. In den Scheunen rundum schlief er. Aber viel zu oft bekam er weder Arbeit noch Brot. Darum ging er auch mal zum Gut in Wengern, um nach seinen Geschwistern Ausschau zu halten. Er erwischte die Adina und bat sie, ihm doch etwas zu essen zu holen. Adina lief gleich in die Küche und brachte ihm mehrere belegte Brötchen mit. Als er nach langer Zeit mal wieder richtig satt geworden war, sagte er: „Komm, Adina, nun legen wir uns in die Hundehütte zum Schlafen.“ „Nein“, sagte Adina und weinte, „ich gehe jetzt zu Herrn und Frau von Schack und frage, ob du auch hier bleiben kannst.“ Er wurde ebenfalls aufgenommen.

Frühjahr, Sommer und Herbst waren vorüber gezogen, und der Winter kam ins Land mit dem schönsten Fest des Jahres, Weihnachten. Da gab es viel zu tun, selbst noch am Heiligen Abend: Kochen, Backen, Schmücken, Geschenke verpacken, die Tiere versorgen, sich selbst, die Kinder, das ganze Schloss festlich herrichten. Alle waren voll beschäftigt. Keiner war auf dem Gelände

rund ums Schloß anzutreffen. Das war dem falschen Weihnachtsmann gerade recht für sein Vorhaben. Außer der Verkleidung hatte er nur eine Rute in der Hand, die er sich aus frischen, biegsamen Weidenzweigen selbst gebunden hatte. Auf den Waldemar hatte er es abgesehen. Der Bengel stromerte überall herum, steckte seine Nase in jeden Raum, jede Ecke. Das war zu gefährlich für ihn, seine Brüder und den Vater. Womöglich deckte er noch eines Tages ihr jahrelang gutgehendes Schiebergeschäft auf und fand das Diebesgut in ihrem Versteck... Höchste Zeit, den Bengel tüchtig durchzuwalken und ihm das Schnüffeln auszutreiben.

Aha, da lief er ja gerade ins Haus. Nichts wie nachgesetzt. Im Flur packte er ihn am „Schlawittchen“ und schon drosch er gewaltig auf ihn ein. Der arme Waldemar war immer schon der Prügelknabe gewesen. Da war der strenge Vater, der Lehrer, die Bauern, die Dorfjungs, die ihm zu mehreren feige auflauerten, weil er anders war als sie, groß, gutaussehend mit braunem, welligem Haar, sportlich, klug und der Schwarm aller Mädchen, und jetzt auch noch dieser gemeine Weihnachtsmann! Waldemar schrie! Adina kam aus ihrem Zimmer die Treppe heruntergelaufen. Sie war von klein an seine Vertraute gewesen, hatte ihm geholfen, wo sie konnte, ihn getröstet, die Esswaren mit ihm geteilt, denn er hatte immer Hunger gehabt. Sowie das Mädchen jetzt herankam, ließ der Kerl den Waldemar los, der schleunigst das Weite suchte. Ärgerlich schrie der verkleidete Dieb die verschreckte Adina an: „Kannst du denn auch beten?“ Adina fiel auf die Knie nieder und betete das „Vaterunser“. Währenddessen war der schlimme Weihnachtsmann verschwunden. Waldemar hatte sich draußen irgendwo ausgeweint und abgewartet, dass der Schmerz langsam nachließ. Bei Adina dauerte es auch einige Zeit, bis sich Angst und Schrecken gelegt hatten.

Aber abends öffneten sich für alle die Flügeltüren zum Weihnachtszimmer, während Frau von Schack ein Weihnachtslied auf dem Klavier spielte. Der große Weihnachtsbaum im Silberschmuck und Lichterglanz reichte bis zur Decke. Darunter lag für jeden ein hübsch verpacktes Geschenk bereit und ein gefüllter bunter Teller. Es wurde gesungen, die Kinder sagten Gedichte auf, es gab ein festliches Essen. Weihnachtsstimmung und Freude breitete sich aus. Doch dem Dieb, der den prügelnden Weihnachtsmann gespielt hatte, wurde die Strafe Anfang des nächsten Jahres nach der nächsten Diebestour ausbezahlt. Bald nachdem die verwaisten Geschwister auf das Schloss gekommen waren, erzählte man ihnen, dass es von Zeit zu Zeit spuke. Das wäre die verstorbene erste Frau von Schack, die als Geist durch das Schloss schleiche, fürchterlich heule, mit Ketten rasselte und Irrlichter tanzen ließe. Besonders die junge Veronika, das Küchenmädchen, erzählte Adina ausführlich ihre gruseligen Erlebnisse. Es geschah immer dann, wenn von Schacks verweist waren. Da sie viele Feste gaben, wozu auch manch ein Prominenter, selbst der Kronprinz, Generalfeldmarschall von Mackensen, Krupps, von Bohnen und Halbach und die Schlossherren und Damen von fern und nah erschienen, so wurden von Schacks gleichfalls zu Gegenbesuchen eingeladen. Dann bekam der Großteil des Personals frei und flog aus. Das war geradezu eine Einladung und ein leichtes Spiel für die Diebe. Dieses Mal war nur das Mädchen Veronika mit Adina im Schloss geblieben. Wilhelm, Anna, Waldemar und Lydia waren auf

Verwandtenbesuch. Je mehr sich der Tag dem Abend zuneigte, je banger wurde es Veronika zumute. „Adina, schließ dich gut ein und verrammele die Fenster. Bestimmt spukt es heute nacht wieder.“ Das taten die beiden. Und dann ging es wirklich los mit dem Gespensterklamauk. Adina spähte anfangs noch durch's Schlüsselloch, sah eine Gestalt mit weißem Umhang und glühenden Augen, hörte das Seufzen, Poltern und das Schlurfen auf der Treppe. Fortgeblasen war aller Mut, und sie saß zitternd in der dunkelsten Zimmerecke, zog sich des Nachts die Bettdecke über den Kopf und war erleichtert, als der Spuk im Morgengrauen endete. Als alle wieder zurückgekehrt waren, erzählten die verschüchterten Mädchen, was sich des nachts zugetragen hatte. Die Männer lachten zwar, und viele glaubten es nicht. Ganz anders war es bei Herrn und Frau von Schack. So vieles war schon abhanden gekommen, und es verschwand immer mehr. Doch jetzt lag die Lösung klar auf der Hand. Außer den Mädchen war nur der Verwalter mit seinen Söhnen auf dem Gut gewesen. Sofort ging Herr von Schack der Sache auf den Grund, und er überführte den Verwalter des jahrelangen Diebstahls. Mit Schimpf und Schande wurde er mit seinen Söhnen des Grundstücks verwiesen.

Helga Unger-Priggen

Westerbecker Straße 8, 27711 Osterholz-Scharmbeck



Vordere Reihe sitzend vierter von links Kreisdeputierter Benno von Schack-Wesgern

**Der Stuhmer Heimatbrief
ist das Bindeglied der Landsleute
aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist die Grundlage für den
Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

v. Schack

Wengern b. Brannsdalke

K. Stuhl Ostpr.

Bahnstation Brannsdalke

Fernsprecher Brannsdalke 1

Bankkonto: Kommunalkbank Stuhl

Postcheckkonto Königsberg P. 4502

den 1. 4. 30

Liebe Marie!

Ich gratuliere dir, daß du nun dein Familien-
leben dir ganz mitgeben und voller untrübten Lebens-
stimmung darinnen, daß jeder seiner glückseligen
Genossen mit jeder Zeit sein Leben selbst genießen
kann, und möglichst lange auf diesem Pfad stehen zu
bleiben, das ist dir für deine Zukunft.

Grüße von Herrn Grosse Dürckheim, in dem
einen.

Leider konnte ich nicht mehr kommen, weil
im Hause sehr viele Leute sind, und wir auch
fortfahren.

Am 1. 4. um 10. 4. deine Karte erhalten, und
da die Zeit nur ein wenig zu kurz war, und
nicht. Ich werde dir noch 20 Mark in die Hand
geben.

Mein junges Leben ist mir sehr wertvoll,
ich werde es dir anvertrauen.

Ich bin mit meinem Leben immer noch
da.

Mit besten Grüßen

Schack

Besonders für alle Westpreußen im süddeutschen Raum die gute Gelegenheit zu einer Reise in die alte Heimat. Wir fahren wieder mit dem auf Westpreußen-Touren spezialisierten Bus-Unternehmen Nadolny. Vom 4. bis 12. Juni 2004 machen wir die große

Gemeinschaftsfahrt nach West- und Ostpreußen

Der Reiseverlauf:

Freitag, 4.6.2004 Passau – Regensburg – Nürnberg – Berlin – Stettin
Start in Passau 6.00 Uhr. Ankunft in Stettin ca. 18 Uhr im Hotel Radisson SAS **** 19.30 Uhr Abendessen im Hotel, Übernachtung

Samstag, 5.6. Stettin – Pommern – Marienburg/Westpreußen
8.30 Uhr Abfahrt zur Stadtrundfahrt Stettin unter örtlicher Leitung mit Besuch des Stettiner Schlosses und der berühmten Hakenterrasse, die schon abends mit ihrem schönen Ausblick auf die Oder nach kleinem Spaziergang (5 Min. vom Hotel) gern besucht wird. Gegen 10.00 Uhr Weiterfahrt über Köslin, Picknick am Bus. In Stolp/Pommern Foto-Stop. Gegen 15.30 Uhr Fahrt durch die „Kaschubische Schweiz“ mit Besuch des Klosters in Karthaus, über Dirschau nach Marienburg zum Hotel Zamek***, Ankunft ca. 18.30 Uhr. 19.30 Uhr Abendessen, Übernachtung

Sonntag, 6.6. Marienburg – Danzig / Dreistadt – Marienburg
8.00 Abfahrt über Dirschau und Danzig nach Zoppot zum größten Seesteg Europas, gegen 10.30 Uhr weiter nach Oliva, Spaziergang durch den Park und Orgelkonzert im Dom. 11.40 Uhr Weiterfahrt nach Danzig. Besichtigung mit ortskundiger Führung von 12.00 bis 14.00 Uhr. Um 14.00 Uhr Mittagessen im berühmten Restaurant „Lachs“ (im Preis enth.) Nachmittag zur freien Verfügung / Einkaufsbummel. Gegen 17.30 Uhr Rückfahrt nach Marienburg. 19.30 Uhr Abendessen, Übernachtung

Montag, 7.6. Marienburg – Oberländischer Kanal – Marienburg
7.00 Uhr Abfahrt nach Elbing zur Schiffs-Anlegestelle. Um 8.00 Uhr Schifffahrt über den Drausensee mit seiner vielfältigen Flora und Fauna zum Oberländischen Kanal. Das in der Welt einmalige Land- und Wasserbauwerk bringt das Schiff über fünf Hügel fast 100 Meter höher nach Buchwalde. Ankunft ca. 12.30 Uhr, Picknick am Bus bis 13.15 Uhr. Weiter über Preußisch Holland nach Marienburg. Dort Besichtigung der Burg / Weltkulturerbe, größte Backsteinburg der Welt, unter sachkundiger Leitung 15.00 bis ca. 18.00 Uhr. 19.30 Uhr Ritteressen im historischen Rittersaal der Burg mit höfischer Musik. Übernachtung

Dienstag, 8.6. Marienburg – Marienwerder – Weißenberg – Stuhm – Marienburg

9.00 Abfahrt über Stuhm nach Marienwerder. Besichtigung des Doms mit seinem einmalig schönen „Danker“. Gegen 11.30 Uhr weiter über Rehhof nach Weißenberg, an der Weichsel und Nogat, wo einst der Dreiländerstein stand. Picknick am Bus. Gegen 13.30 Uhr Weiterfahrt nach Stuhm. Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung zur Geschichte von Stuhm im einstigen Ordensschloss (später Waisenhaus). In der früheren evangelischen Kirche ist ein Konzert des Chores „Amantes Cantare“ vorgesehen. Weiterfahrt zur Försterei Ostrow Lewark, die heute Wydry heißt. Hier Grillabend mit Lagerfeuer in der Försterei (im Preis enth.). Gegen 20.00 Uhr Rückfahrt nach Marienburg. Übernachtung

Mittwoch, 9.6. Marienburg – Nikolaiken/Masuren – Krutinnen – Marienburg

7.00 Uhr Abfahrt über Mohrungen und Allenstein nach Nikolaiken, also nach Masuren. In Nikolaiken am größten masurischen See, dem Spirdingsee, Stop mit Rundgang durch die Stadt und kurzem Besuch der evangelischen Kirche. Weiter nach Krutinnen am Flüsschen Krutinna Mittagessen (incl.). Mit dem durchs Fernsehen bekannten masurischen Original Christel Bootsfahrt (Stakfahrt) auf der Krutinna, zum kleinen Aufpreis. Gegen 16.00 Uhr von Masuren wieder nach Westpreußen über Kleinort (Geburtsort von Ernst Wiechert) und Allenstein nach Marienburg. Abendessen. Übernachtung

Donnerstag, 10.6. Marienburg – Elbing – Frauenburg – Kahlberg – Marienburg

9.00 Uhr Abfahrt nach Elbing, kurzer Besuch der Altstadt. Dann entlang dem Frischen Haff über Tolkemit und Cadinen (Fotostop) nach Frauenburg. Führung durch den bekannten Dom, Wirkungsstätte von Nikolaus Kopernikus, Besteigung des Turms mit Fernblick über das Frische Haff bis zum nahen Russland. Picknick am Bus. Um 15.00 Uhr Fahrt mit dem Schiff über das Haff. Ankunft im Seebad Kahlberg auf der Nehrung ca 16.30 Uhr, wo der Bus schon wartet. Fahrt über die Nehrung zur Ostsee, Möglichkeit zum Baden und/oder Genuss der leckeren Räucherflundern. 17.30 Uhr Rückfahrt über die Nehrung und Steegen, weiter nach Marienburg. Abendessen mit Abschiedsabend. Übernachtung

Freitag, 11.6. Marienburg – Stargard – Kolbaskowo – Berlin – Potsdam
8.00 Uhr Abreise über die Nogat und Weichsel, Deutsch Krone und Stargard nach Kolbaskowo zum Grenzübergang (Ankunft ca. 13.30 Uhr). Nach Abfertigung gegen 14.00 Uhr weiter über die Autobahn – Bernau – Berliner Ring – Berlin zum Brandenburger Tor (Fotostop). Anschließend

weiter über die Avus und längs dem Wannsee nach Potsdam zum Seehotel ****. Ankunft ca. 17.30 Uhr. 19.00 Uhr Abendessen, Übernachtung

Samstag, 12.6. Potsdam – Hof – Nürnberg – Passau

Nach Frühstücksbuffet um 8.30 Abfahrt zur Stadtrundfahrt Potsdam – natürlich wieder mit ortskundiger Führung – Besuch von Sanssouci. Um 10.30 Uhr Weiterfahrt zur Autobahn Richtung Hof – Nürnberg – Regensburg nach Passau. Ankunft ca. 20.00 Uhr

*Sie sind herzlich zur Teilnahme an dieser erlebnisreichen Reise
eingeladen*

Zustiegsmöglichkeiten in Regensburg, Nürnberg, Hof, Berlin

Selbstverständlich sind im Reisepreis die 8 Übernachtungen (davon 6 im Burghotel „Zamek“), HP mit reichhaltigem Frühstück und Abendessen (Drei-Gänge-Menü), Eintrittsgelder, deutschsprachige Führungen, Schifffahrten enthalten. Als Fahrer fungiert auf meinen Wunsch der Inhaber des Bus-Unternehmens, Georg Nadolny, selbst, und zwar mit seinem neuesten Fernreisebus Kässbohrer Setra 417 HDH**** mit Klimaanlage, WC + Waschraum, Küche, Getränkeservice, Schlafsessel, 86 cm Sitzabstand, Bordtelefon usw. – Die notwendigen Zimmer sind bereits reserviert.

Reisepreis bei Übernachtung im Doppelzimmer 841,- €, EZ-Zuschlag 199,- €

Reiseleitung, weitere ausführliche Auskünfte, Anmeldung:

Martin Teschendorff, Ringstraße 7., 94081 Fürstenzell,

Tel. 08502/3593 * Fax 08502/781

Diese Reise ist übrigens ein sinnvolles und großartiges Weihnachtsgeschenk.

Die Erfahrung früherer Westpreußen-Reisen hat gezeigt,
dass die Fahrt durch unsere alte Heimat auch oder gerade
für Kinder und Jugendliche zum großen Erlebnis wird.

Eine weitere Gemeinschaftsfahrt in den Heimatkreis

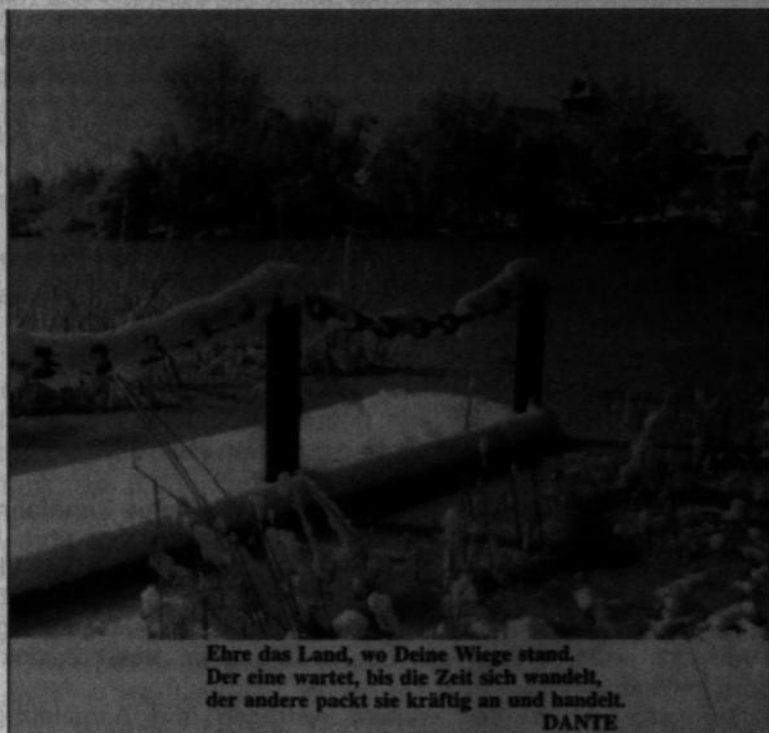
ist vom 21. – 31. Juli 2004 geplant. Es werden auch einige Rundfahrten und Ausflüge, ähnlich wie bei der Fahrt im Juni, durchgeführt. Die Abfahrt beginnt um 7.00 Uhr in Düsseldorf; weiterer Zustieg um 11.00 Uhr in Hannover jeweils vom Hauptbahnhof; eine weitere Zustiegsmöglichkeit besteht an der Autobahn-Raststätte Magdeburger-Börde. Vom 22. – 30. erfolgt die Übernachtung im Hotel Zamek in Marienburg im Burgbereich.

Richten Sie bitte schon jetzt weitere Anfragen und Anmeldungen schriftlich oder telefonisch an den Heimatkreisvertreter Alfons Targan, Herderstr. 2, 40882 Ratingen, Telefon 02102/ 50636

Die Gruppen der deutschen Freundeskreise aus Stuhm und
 Marienwerder danken herzlich für die Unterstützung durch
 den Heimatkreis

und übermitteln

*Frohe Weihnachts
 und alle guten Wünsche
 zum neuen Jahr!*



Ehre das Land, wo Deine Wiege stand.
 Der eine wartet, bis die Zeit sich wandelt,
 der andere packt sie kräftig an und handelt.

DANTE

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommenen, nicht zustellbaren Schreiben):

Stuhm

01.02.03 Semrau, Christel
 27.03.03 Maas, Ruth
 20.03.03 Krohn, Charlotte
 09.07.03 Hahn, Klara, geb. Nalenz
 04.10.01 Schulz, Johannes
 10.08.03 Liedtke, Heinz Otto
 unbekannt Kreutz, Gertrud
 29.08.03 Nester, Elisabeth
 02.02.03 Ballheimer, Fritz

Alter

74 23942 Kalkhorst
 12357 Berlin
 83 86157 Augsburg
 95 40822 Mettmann
 91 88046 Friederichsh.
 73 70565 Stuttgart
 unbek 57250 Netphen
 100 92339 Beilngries
 71 70193 Stuttgart

Christburg

unbekannt Mazath, Martha, geb. Welske
 23.06.03 Piepkorn, Otto
 unbekannt Grohs, Willi
 29.08.03 Pawelzik, Frieda, geb. Gruhn
 unbekannt Wilke, Lore

96 30173 Hannover
 88 90480 Nürnberg
 80 27801 Döttingen
 80 49356 Diepholz
 73 24107 Ottendorf

Altmark

unbekannt Jakubowski, Josef
 10.07.03 Dombert, Bruno
 unbekannt Berg, Hedwig, geb. Wessel

70 22869 Schenefeld
 79 49477 Ibbenbüren
 unbek 59964 Medebach

Baalau

08.01.01 Klawitter, Gertrud, geb. Drozella

78 21739 Dollern

Baumgarth

29.08.03 Bodenstab, Hilde, geb. Rochel
 14.04.03 Klein, Lotti, geb. Kräkel
 unbekannt Philipsen, Adelheid, geb. Heuber

77 27257 Sudwald
 83 51643 Gummers
 81 21385 Amelinghs

Braunswalde

17.07.03 Wossidlo, Manfred

77 42929 Wermelsk.

Budisch

01.07.03	Ruske, Johanna	85	04129 Leipzig
----------	----------------	----	---------------

Bönhof

08.06.03	Flizik, Albin	79	45665 Recklingshs.
19.02.03	Felchner, Marta, geb. Wünsch	93	41236 M.-Gladbach
10.06.03	Rohmann, Erich	79	89182 Bernstadt
23.04.03	Lessner, Klara, geb. Drews	84	31241 Ilsede

Dt. Damerau

16.04.03	Reich, Georg	76	37154 Northeim
16.05.03	Reich, Herta	73	37154 Northeim

Gr. Waplitz

30.01.02	Brockner, Fritz	81	42549 Velbert
----------	-----------------	----	---------------

Kalwe

15.04.03	Schulz, Margarete	39	30627 Hannover
05.01.03	Ölscher, Edmund	76	57223 Kreuztal

Kiesling

24.04.03	Heering, Karl-Heinz	83	58509 Lüdenscheid
09.07.03	Redmer, Alfred	80	50739 Köln-Nippes

Kl. Brodsende

02.03.03	Klein, Ernst	92	24558 Henstedt-U.
----------	--------------	----	-------------------

Konradswalde

18.07.03	Schwarzwald, Klemens	76	59757 Neheim-Hüsten
----------	----------------------	----	---------------------

Laabe

unbekannt	Choitz, Traute, geb. Hellwig	82	66428 Rüsselsheim
-----------	------------------------------	----	-------------------

Laase

22.06.03	Wiens, Günther	81	38154 Königslutter
----------	----------------	----	--------------------

Lichtfelde

unbekannt	Liedtke, Alfons	76	38300 Wolfenbüttel
-----------	-----------------	----	--------------------

Menthen

06.06.03	Markau, Elli	69	47829 Krefeld
----------	--------------	----	---------------

Neudorf

26.04.02	Wnendt, Erwin	68	24159 Kiel
----------	---------------	----	------------

Niklaskirchen

unbekannt Perschke, Gerhard
24.04.03 Froberg, Selma

unbek 76831 Birkweiler
unbek 82-433 Niklask.

Peterswalde

unbekannt Figura, Johann

81 27793 Wildeshausen

Polixen

12.10.00 Lippitz, Heinz

86 21354 Bleckede

Posilge

12.07.02 Mielke, Helga

73 46459 Rees

Rehhof

07.04.02 Stermann, Heinrich

87 47199 Duisburg

28.02.03 Zielosko, Ursula

86 21337 Lüneburg

15.02.03 Wiens, Lothar

84 23879 Mölln

03.02.03 Andy, Charlotte

74 77656 Offenburg

29.09.03 Preuss, Ernst

82 38446 Wolfsburg

27.06.03 Liss, Anton

82 Ryjewo

Tragheimerweide

unbekannt Draschanowski, Kl. - Dieter

58 30173 Hannover

Usnitz

17.05.03 Podlig, Hedwig, geb. Rogowski

86 42653 Solingen

02.06.02 Rakow, Cécilie, geb. Wissner

77 12357 Berlin

12.07.03 Tresp, Anni, geb. Bail

89 32049 Hiddenhausen

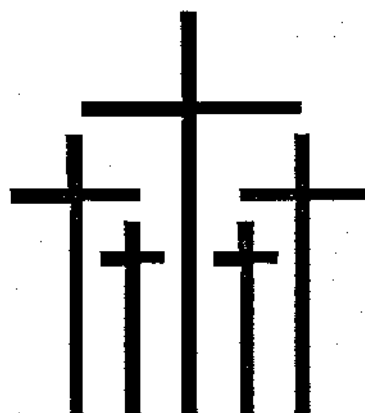
11.05.03 Uminski, El Elisab. geb. Wetzka

76 Sztum

Weißenberg

29.04.03 Waschner, Alfons

77 50678 Köln



An DER WESTPREUSSE, Norbertstraße 29, 48151 Münster

Bestellschein

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitung

DER WESTPREUSSE




zum Preis von 15,60 € vierteljährlich, im voraus zahlbar.

Lieferung erbeten ab: _____ für mindestens 1 Jahr

_____ (Vor- und Zuname)

_____ (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl, Wohnort)

_____ (Heimatkreis in Westpreußen)

_____ (Datum) _____ (Unterschrift)

In dieser Heimatzeitung werden unter der Rubrik „Aus der westpreußischen Heimatfamilie“ u.a. auch die jeweils bekannten Geburtstage – 60., 65. und ab 70. und Jubiläen unserer Landsleute aus dem Kreis Stuhm monatlich, wie von allen westpreußischen Heimatkreisen, bekannt gegeben.

Unsere Bücher:

STUHMER BILDBAND
DER KREIS STUHM
WESTPREUSSEN IM WANDEL DER ZEIT

a 16,00 EUR
a 15,00 EUR
a 20,00 EUR

Bezugspreis bei Bestellung und Versand durch die Post

Für die Bücherbestellungen bitte den Bücherbestellschein auf der rechten Seite unten verwenden, gut leserlich ausfüllen und unterschrieben an die aufgedruckte Anschrift schicken.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatkreis Stuhm in der Landsmannschaft
Westpreußen
Heimatkreisvertreter Alfons Targan, Herderstr. 2,
40882 Ratingen, Telefon und Fax 02102/50636

Druck: FD Druck Ratingen, Telefon 02102/470969

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung

Rückseite Umschlag: Federzeichnung von Arno Gabriel, früher Baumgarth

Absender (Name/Anschrift)

Datum:

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm, z. Hd. Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes streichen -

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: _____ Geb. Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift)

X

An Heimatkreis Stuhm/Westpr.

S. Erasmus, Matthias-Claudius-Weg 2, 31848 Bad Münde

Bücher-Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm:

_____ EXPL. STUHMER BILDBAND	a 16,00 EUR
_____ EXPL. DER KREIS STUHM	a 15,00 EUR
_____ EXPL. WESTPREUSSEN IM WANDEL DER ZEIT	a 20,00 EUR

(Vor- und Zuname)

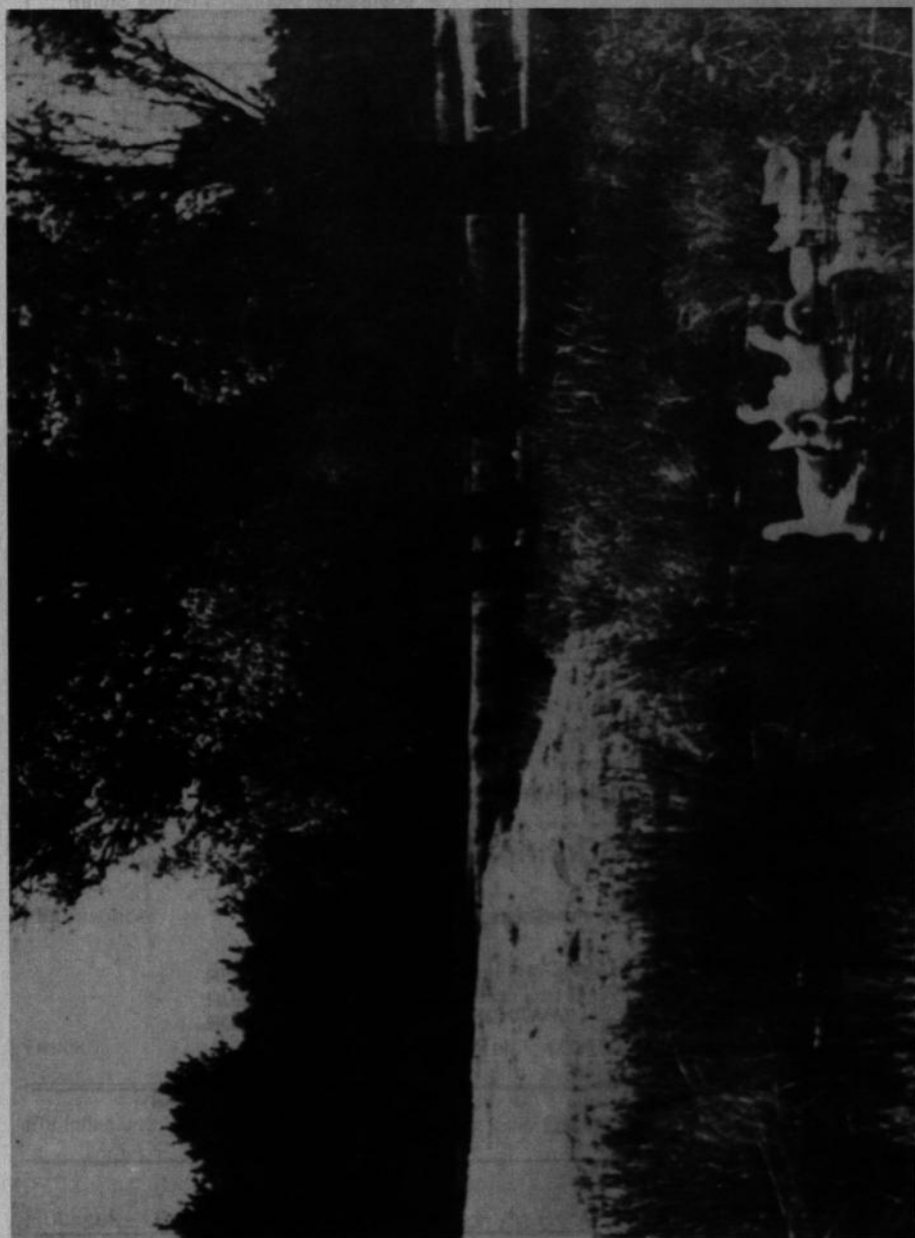
(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl und Wohnort)

(Datum)

(Unterschrift)

Anstelle einer Rechnung erhalten Sie mit dem Buch ein **Überweisungsformular**, mit dem Sie bei allen Banken und Postämtern den Betrag überweisen bzw. einzahlen können.



Bruchlandschaft in Stuhmerfelde